Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ | „Die Welt der Frau“ | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang | Mittwoch, den 10. September 1930 | Nr. 208

Das „Posener Tageblatt“ wieder beschlagnahmt.

Die Serie der Beschlagnahmungen, die das „Posener Tageblatt“ im Laufe der letzten Monate über sich ergehen lassen mußte, ist mit der Beschlagnahme unserer gestrigen Nummer 207 um einen Fall vermehrt worden. Nachdem erst vor etwa 14 Tagen unser Blatt wegen eines damals von der Bromberger „Deutschen Rundschau“ übernommenen und auch in fast allen anderen deutschen Zeitungen unbeanstandet erschienenen Artikels beschlagnahmt wurde, beanstandete der Zensor in der gestrigen Nummer die zwei letzten Absätze eines uns von unserer Warschauer Vertretung telephonisch übermittelten Artikels über das neue Pilsudski-Interview, das der Marschall dem Chefredakteur der „Gazeta Polska“ gewährt hatte.

Unseren Lesern, die nicht mehr in den Besitz der beschlagnahmten Ausgabe gelangt sind, liefern wir heute die zwei ersten Seiten der Politik, sowie die Unterhaltungsbeilage der gestrigen Nummer nach.

Französische Blätter zur Genfer Europakonferenz.

Paris, 9. September. (R.)

Die Morgenpresse hebt die Bedeutung der gestrigen Europakonferenz in Genf hervor. Die Blätter weisen auf die Meinungsverschiedenheit zwischen Briand und Henderson hin, die schließlich durch die angenommene Entschließung vorläufig beigelegt wurden und sprechen von der „aktiven und passiven These“. Blätter wie „Echo de Paris“ und „Figaro“, die überhaupt gegen die Völkerbundspolitik Briands sind, bedauern, daß Briand seinen Plan der europäischen Föderation gestern nicht einfach habe fallen lassen.

Der Außenpolitiker des „Matin“ schreibt, die Annäherung der europäischen Völker sei bis jetzt das beste Mittel, um die Wirksamkeit des Völkerbundes zu stärken. „Journal“ schreibt, mit Geduld und mit elastischen Ausdeutungsformeln könne die Genfer Diplomatie auf dem Papier jetzt die heikelsten Fragen lösen; sie regle alles außer der Opposition der Tatsachen. „Quotidien“ bedauert, daß in der gestrigen Europakonferenz nicht der Vorschlag gemacht worden sei, Rußland und die Türkei zur Beteiligung an den Beratungen aufzufordern, denn diese hätten der Völkerbundsversammlung die Möglichkeit gegeben, das Wort Europa klar zu begrenzen. „Echo de Paris“ fragt, weshalb solle man denn gegenüber dem Genfer Völkerbund nicht einen europäischen Völkerbund als Rivalen schaffen? Nach der Annahme der Briandschen Tagesordnung frage man sich, wer habe denn nun eigentlich gewonnen, Briand oder Henderson? Das könne niemand genau feststellen.

Der „Figaro“ schreibt: Eine ernste französisch-englische Meinungsverschiedenheit. Briand sei es gelungen, eine Entschließung zur Annahme zu bringen, die vor dem Völkerbund schon das Vorhandensein einer gewissen europäischen Solidarität besage, während Henderson gewollt habe, daß die Völkerbundsversammlung zuerst einmal mit dem Plan befaßt werde, damit man die Verwirklichung mit um so größerer Sicherheit unterbinden könne. Briand könne aber auch weiterhin noch befürchten, daß sein Werk durch irgendein Seitenmanöver unmöglich gemacht werde. Es könnte zu widerspruchsvollen Abstimmungen kommen, und die europäische Föderation wäre erledigt. Wir, so erklärt das Blatt, würden das nicht beklagen.

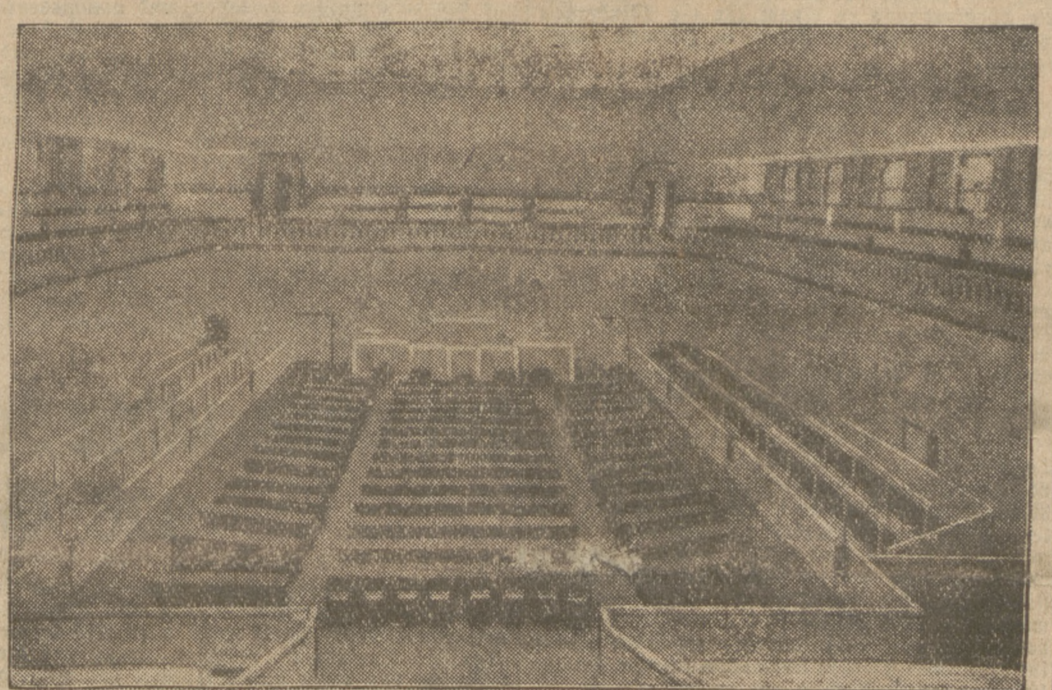
Lodzer Streikgefahr beigelegt.

Warschau, 9. September. Wie berichtet wird, ist der Konflikt zwischen den Arbeitern und den Industriellen in der Lodzer Textilindustrie dem Arbeitsinspektor zur Entscheidung auf schiedsgerichtlichem Wege überwiesen worden. Aller Voraussicht nach wird der Konflikt auf gütlichem Wege beigelegt werden, und die Vorstände der Berufsverbände haben, infolge der ablehnenden Haltung der weitaus größten Mehrheit der Arbeiter einem Streik gegenüber, keine Aussicht, ihre Streikparole verwirklichen zu können.

Ein neues Briand-Memorandum.

Eröffnung in Genf.

Die 60. Ratstagung. — Die erste Pan-Europakonferenz. Vor Beginn der Vollversammlung.



Der Sitzungssaal im Kurfürstenpalast in Genf,

Genf, 8. September.

Der Völkerbundsrat hat heute vormittag um 11 Uhr seine 60. Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen. Die Zahl der Ratsmitglieder ist übrigens erst in den heutigen Morgenstunden durch das Eintreffen des italienischen Außenministers Grandi und des polnischen Außenministers Zaleski vollständig geworden.

Der Rat billigte in seiner nichtöffentlichen Sitzung seine vorläufige Tagesordnung und beschäftigte sich mit einigen internen Budget- und Personalfragen.

In der öffentlichen Sitzung unterbreitete der Berichterstatter Procopé-Finnland heute vormittag dem Völkerbundsrat seinen Bericht über die Durchführung des Palästina-Mandats durch Großbritannien.

Henderson erklärte in seiner Antwort, die britische Regierung nehme die Stelle in Procopés Bericht, die auf die Schwierigkeiten Großbritanniens in der Verwaltung Palästinas hindeute, dankbar zur Kenntnis. Die britische Regierung werde suchen, das gute Verhältnis zwischen Arabern und Juden zu fördern, ohne das Frieden und Wohlfahrt in Palästina nicht erzielt werden könnten.

Briands Denkschrift umfaßt 142 Druckseiten.

Genf, 8. September.

Am Nachmittag begann die erste Europakonferenz unter dem Vorsitz Briands. Die Tische für die Teilnehmer sind mitten im Saale in einem Viereck aufgestellt. Briands neues Memorandum, ein umfangreiches Weißbuch, liegt auf jedem Platze.

Am Eingang wird eine strenge Kontrolle ausgeübt. Nur die Vertreter der Staaten und die sie begleitenden Sekretäre sind zugelassen. Die Völkerbundsbeamten und die Presse sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Es sind über zwanzig Außenminister anwesend.

Briand erstattete zuerst Bericht über seine bei den europäischen Regierungen unternommenen Schritte und deren Ergebnisse. Die neue Denkschrift Briands umfaßt 142 Druckseiten. Sie enthält sein erstes Memorandum und die Antworten der 26 Regierungen. Sodann wird in einem Anhang festgestellt, daß die Antworten den Beweis lieferten, welche Bedeutung die Regierungen der materiellen und moralischen Organisation Europas beilegen, und wie sehr sie bemüht seien, ihre Verwirklichung auf einem methodisch vorbereiteten Boden einzuleiten. Es wird an die Regierungen appelliert, den Gründen für eine Einigung der Nationen mehr Wichtigkeit beizumessen, als den Meinungsgegensätzen über gewisse noch nicht diskutierte einzelne Punkte.

Weiter wird gesagt, alle Regierungen seien mit der französischen darin einig gewesen, die vorgesehene Union unter die moralische Autorität des Völkerbundes zu stellen. Mehrere Regierungen hätten anderseits vorgeschlagen, daß die Vertreter der Nichtmitgliederstaaten aufgefordert würden, an den Zusammenkünften der Europa-Konferenz von Anfang an teilzunehmen. Hierüber müsse man die Meinung des Völkerbundes feststellen. Es handle sich heute nunmehr um einen ersten Meinungsaustausch und um eine vor der Eröffnung der Völkerbundsversammlung vorzunehmende grundsätzliche Beratung über die der Versammlung zu unterbreitenden Fragen.

Zurück an den Völkerbund.

Genf, 9. September. (R.)

In der Besprechung über die europäischen Einigungsbestrebungen wurde gestern beschlossen, die weitere Behandlung dieser Frage der Vollversammlung des Völkerbundes zu überweisen.

Curtius über Paneuropa.

Genf, 9. September. (R.)

Reichsaußenminister Dr. Curtius empfing gestern die Vertreter der Weltpresse. Er betonte, daß die deutsche Regierung von Anfang an eine positive Stellung zu dem Gedanken einer europäischen Föderation eingenommen habe. Die Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Förderung des Friedens werde von jeder künftigen Regierung fortgesetzt werden müssen.

Und die Memelfrage?

Wie verlautet, soll auf der Vollversammlung des Völkerbundes die Memelfrage auf Grundlage der großen Beschwerde des Memellandes an den Völkerbund noch nicht zur Sprache gelangen; offenbar scheinen hierbei Rücksichten auf die Anfang Oktober bevorstehende Neuwahl zum Memellandtag eine Rolle zu spielen. Ferner scheint der Zeitpunkt der Einreichung der Memelbeschwerde eine sachliche Erörterung auf der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrates schwierig zu machen.

Der Bauer will nicht.

Die große Generalprobe in Rußland. — Optimismus — und Tatsachen. — Inflationsanzeichen und Hungergefahr. — Hält der Fünfjahresplan?

Von unserem Berichterstatter.

N. **Moskau**, August 1930.

Seit der Zeit des neuen Erfolgstaumels der Generallinie der kommunistischen Partei sind noch keine sechs Wochen vergangen. Auf dem Parteikongreß vermochte Stalin mit unkontrollierbaren Ziffern, die eine Prosperität sondergleichen vortäuschten und der Sache des Fünfjahresplanes die besten Aussichten eröffneten, eine Hurrastimmung zu erzeugen, die ihm den Beifall seiner Getreuen sicherte. Ein Moskauer Blatt zitierte damals das deutsche Wort: Es ist alles in Butter!“ Die Union der bolschewistischen Räterepubliken war auf dem Marsch — und: Wehe, Europa!

Seitdem sind, wie gesagt, etwa sechs Wochen vergangen. Die Wunschbilder, die durch das Zahlenmaterial übereifriger Statistiker schön in den Mantel einer angeblichen Wirklichkeit drapiert waren, sind zurückgetreten. Mit dem Diktator haben sie sich in die unerreichbare Ferne eines kaukasischen Kurorts verkrochen. Und die harten Alltäglichkeiten haben sich wieder Gehör verschafft. Mit einer gebieterischen Eindringlichkeit, die jedem Sowjetbürger, mag er der privilegierten Klasse der Proletarier, den †††Parias-Bourgeois' oder der grauen Masse der Parteilosen und des Bauerntums angehören, die Gänsehaut über den Rücken treibt. Die Ernüchterung hat so große und (für die Aussichten der herrschenden Kommunisten) so unheilvolle Fortschritte gemacht, daß führende Organe der Sowjetpresse sich gezwungen sehen, gegen die Alarm- und Panikstimmung Front zu machen. In der ersten Spalte wollen sie ihren Lesern glauben machen, daß noch immer alles in Ordnung sei, daß man keinen Grund zu einer besonderen Aufregung sehen könne, daß eigentlich nach wie vor „alles in Butter sei“. Schon in der zweiten Spalte sind aber die gleichen Zeitungen gezwungen, erschütternde Angaben zu bringen, die tagtäglich von allen Seiten aus allen Ecken und Enden des Riesenreiches zusammenfließen und die so vielsagende Einzelheiten über die sich mit jeder Stunde mehrenden Schwierigkeiten enthalten, daß man nicht einmal mehr darauf angewiesen ist, wie bisher zwischen den Zeilen zu lesen. Schwarz auf weiß steht es da. Und dieselben von den Bolschewisten so beliebten und bei jeder Gelegenheit angewendeten Zahlen haben Wahrheiten in die Oeffentlichkeit gebracht, die sich in den Kongreßtagen in der behördlich auf künstlichem Wege erzeugten Siegesstimmung nicht an den Tag wagten und die in ihrer furchtbaren Nacktheit alles bis heute selbst im Bolschewistenstaate Gewohnte in den Schatten stellen. Die vielleicht zum ersten Male seit Bestand des Regimes ein Versagen auf der ganzen Linie bringen. Die von einem Zusammenwirken aller Faktoren gegen den Fünfjahresplan, dem Rückgrat des Systems, sprechen. Es nützt nichts, wenn auch heute noch in Moskau an jeder Straßenecke, in jeder Straßenbahn, an jeder öffentlichen Stelle, wenn in jeder Stadt und in jedem Dorf die „Richtlinien“ des Kongresses angeschlagen sind, wenn überall Partei-, GPU- und Militärstoßbrigaden „Aufklärungsarbeit“ leisten. Es nützt alles nichts — wenn der Bauer nicht will. Und daß er nicht will, darüber kann heute zum Leidwesen der Moskauer Machthaber ein Zweifel nicht mehr bestehen. Die Zahlen sagen es, und die vertraulichen Berichte von Ort und Stelle, die man sich in Moskau von Ohr zu Ohr flüstert.

Der Kernpunkt des ganzen Fünfjahresplanes bleibt trotz aller Industrialisierungspläne vorläufig die Landwirtschaft. Inwieweit aber die Hoffnungen übertrieben waren, die die leitenden Männer in Moskau auf das Dorf setzten, zeigt die Tatsache, daß die Ernährungslage heute so katastrophal ist, wie sie vor dem großen Hungerjahr 1921/22 war. Die Zahlen, die hierüber von amtlicher Stelle verbreitet werden, besagen, daß die Einbringung und Erfassung der Ernte, die, wie alles in der verstaatlichten Sowjetwirtschaft, nach einem bestimmten Plan vorgenommen wird, bisher nur eines erwarten lassen, nämlich ein neues Hungerjahr. Im Juli ist der Plan nur bis zu 56 v. H., in der ersten Hälfte des August sogar nur bis zu 23 v. H. durchgeführt worden. Die Ernte wird zwar als gute Mittelernte bezeichnet; in Sibirien sind durch die Regengüsse aber weite Strecken überschwemmt, im Kaukasus durch die Aufstände die Erntearbeiten unmöglich gemacht worden. Dazu liegt ein ungeheurer Mangel an landwirtschaftlichen Maschinen vor, ist hier und da trotz der optimistischen Angaben Stalins auf dem Kongreß die Aussaat doch nicht durchgeführt worden und besteht überall die Neigung, das Brot lieber zu verstecken oder auf dem Schleichwege zu einem teureren Preis zu verkaufen, als es den Behörden für wertloses Papiergeld zu einem weit unter dem Weltmarktpreis liegenden Preis abzugeben.

Auch der unkomplizierte Sinn des Bauern merkt sich die Zeichen der zunehmenden Tscherwonez-Inflation und will sein Getreide nur noch für gutes Silbergeld abgeben. Daß die Todesurteile, die gegen die Silberhamsterer ausgesprochen werden, die Liebe des Bauern zum Kommunismus nicht stärken, vielmehr seinen Haß steigern, ist selbstverständlich. Ein sprechendes Beispiel ist die Tatsache, daß die neue innere Anleihe „Der Fünfjahresplan in vier Jahren“, zu deren Beteiligung das Dorf ohnehin schon niedrig genug angesetzt war, von den Bauern nur bis zu 2 v. H. des Voranschlages gezeichnet wurde. Je größer das Mißverhältnis zwischen den dem Bauern von der Regierung gezahlten Preisen für sein abgeliefertes Getreide und zwischen dem ist, was er in den Genossenschaftsgeschäften dafür erhält, desto mehr wächst seine Unlust an dem behördlichen Getreideverkauf.

Die Aussichten für die Ernährungslage im Herbst und Winter sind demnach so erschütternd, daß in verschiedenen Gebieten bereits der Alarmzustand verhängt wurde. Das bedeutet höchste Gefahr, das bedeutet: wer nicht mitmacht, wird erschossen. Denn noch immer glaubt man in Moskau, die schwierigsten volkswirtschaftlichen Fragen mit Hilfe der GPU und mit Hilfe von Todesurteilen am besten lösen zu können. Während die Moskauer Zentrale eine 20prozentige Besserung der Ernährung für das nächste Jahr verspricht, hofft sie, daß damit auch das Murren der städtischen Bevölkerung übertönt wird. Aber auch hier wird der Hungerriemen enger geschnallt, 100 Gramm Butter für den Monat machen niemanden zu einem Freund des Regimes, und wenn der Städter erfährt, daß in großen Gebieten der Sowjetunion über die Erntesorgen die Herbstaussaat soweit vergessen wurde, daß heute, 10 Tage vor ihrer Beendigung, nur 0,97 v. H. der ganzen Fläche ausgesät ist, dann packt ihn auch die Verzweiflung.

Das Streben der Regierung geht dahin, möglichst viel Getreide und landwirtschaftliche Produkte zur Ausfuhr zu gewinnen, um die teure Valuta zur Beschaffung von Maschinen und Industrieerzeugnissen zu erhalten. Diese Rechnung, zu Schleuderpreisen zu exportieren und die Weltmarktpreise zu unterbieten, während in Rußland selbst sogar Proletariermassen hungern, hat zu einer Stimmung geführt, die mehrere Atmosphären über Normal erreicht hat. Während die offiziellen Blätter sich in theoretischen Untersuchungen über die Aussichten des gigantischen Fünfjahresplans ergehen und den leitenden Spitzen überreichlich Lob spenden, kann man in Rußland für Geld nichts mehr kaufen. Die „Krasnaja Gaseta“ stellte kürzlich fest, daß z. B. die kaukasischen Kurorte nur deshalb so reichlich besucht sind — weil es dort weiße Brötchen ohne Karten gibt. In der „Iswestija“ (Nr. 216) kann man lesen, daß nach Moskau Hunderte von Tonnen verfaultes Gras statt Gemüse eingeführt werden, und daß am Don an einem Knotenpunkt kürzlich mehrere Züge, die mit Kohl beladen waren, vernichtet werden mußten. In dem gleichen Blatt (Nr. 213) heißt es, daß die Eierversorgung nur bis zu 29 v. H. durchgeführt sei, während russische Eier aber gleichzeitig den Weltmarkt überschwemmen.

Jeder Tag bringt für die Sowjetregierung, die fast in Permanenz tagt, neue Sorgen. Ueber allem aber steht die Ernährung. An die Führer werden durch die neue Entwicklung enorme Forderungen gestellt. Die Kernfrage ist aber nicht mehr, ob sie sich ihnen gewachsen zeigen werden, die Kernfrage ist vielmehr, ob der Bauer seinen Widerstand aufgibt. Der Fünfjahresplan wird im bevorstehenden Winter in seinen entscheidenden Abschnitt eintreten. Gelingt die Sicherstellung der Ernährung nicht, dann droht ihm der Zusammenbruch. Hier liegen die Gefahrenpunkte für die Sowjetregierung — und nicht etwa in dem Hungergespenst an sich, auch wenn es neue Millionen hinwegraffen sollte. Der Fünfjahresplan, mit dem das System auf Gedeih und Verderb verbunden ist, wird jetzt die Generalprobe auf seine Existenzberechtigung abzulegen haben.

Keine Aenderung der Wahlordnung.

Wahlvorbereitungen überall. — Die Lage der Minderheiten.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 9. September. Das Interview Pilsudski hat selbstverständlich mit allen Auslassungen des Marschalls die größte Aufmerksamkeit erregt. Vor allem bei denjenigen Stellen, die die Absicht des Marschalls hinsichtlich der Wahlen andeuten. Die „Gazeta Warszawska“ findet es merkwürdig, daß der Marschall, wie er sagt, sich so viel Sorge um die Wahlen mache, woraus man erkennen könne, daß Pilsudski beschlossen habe, persönlich die kommenden Wahlen zu leiten. Die ursprünglich Pilsudski auch zugesprochene Absicht, er wolle die Wahlordnung ändern, bestätigt sich also nach dem Interview nicht, da Pilsudski selbst sagt, er habe nichts, was er in der Eile an die Stelle der bestehenden Wahlordnung setzen könne. **Die „Gazeta Warszawska“ macht nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß gerade die Nationaldemokraten seit Jahr und Tag eine Abänderung der Wahlordnung verlangen. Allerdings ging die Absicht der Nationaldemokratie dahin, die Wahlordnung in einem für die Minderheit möglichst ungünstigen Sinne in Zukunft umzubeugen.**

Wie dem auch sei, jedenfalls war in den verschiedenen Pilsudskischen Regierungen nicht unbekannt, daß eine Aenderung der Wahlordnung von verschiedenen Parteien beabsichtigt war, und sie hätten jedenfalls Zeit genug gehabt, sich darüber schlüssig zu werden, in welchem Punkt eine Aenderung der Wahlordnung durchzuführen wäre und auf welche Weise eine abgeänderte Wahlordnung eingeführt werden könne. Man scheint sich also in den letzten vier Jahren wenig um die Wahlordnung gekümmert zu haben, was zuletzt auch aus der letzten Rede hervorging, die der damalige Vizepräsident Switalski kurz vor seinem Sturz in der Philharmonie in Warschau gehalten hatte, und in der er sich über die Wahlordnungsabänderung lustig gemacht hatte.

Pilsudski hat offenbar die Absicht, eine Auslese unter den Kandidaten zu halten, die von den einzelnen Parteien in die staatlichen Wahlkommissionen delegiert werden sollen. Wie er eine Auslese vorzunehmen gedenkt, wird wohl erst bekannt werden, nachdem die Liste der Kandidaten für die staatlichen Wahlkommissionen von den einzelnen Parteien aufgestellt worden ist. In diesem Interview hat Pilsudski bekanntlich den Abgeordneten vorgeworfen, daß ihr ernstliches Streben auf nichts anderes hinausliefe als auf Geld, Geld und wiederum Geld.

Nun geht das Gerücht, Pilsudski habe dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Oberst Beck den Auftrag erteilt, bei den verschiedenen Ministerien nachzuforschen, welche Abgeordneten es gewesen seien, die bei den Ministerien in privater und schmutziger „Angelegenheit“ vorgesprochen hätten. Das Ergebnis sei gewesen, daß kein einziger Abgeordneter der Oppositionsgruppe, sondern lediglich Mitglieder der Sanierung vorstellig geworden sind, sowie daß der Vizevorsitzende der B. B., Dr. Polakiewicz, sich an die Ministerien gewandt hätte, um in irgendeiner mehr oder weniger privaten Angelegenheit zu intervenieren. Unwahrscheinlich klingt das nicht.

Es wird damit nun keineswegs gesagt, daß sämtliche Mitglieder der Opposition reinere und bessere Menschen seien als die Mitglieder der Sanierungspartei. Aber da schon die Oppositionsmitglieder wenig Erfolg bei einer solchen Intervention hatten, so ist es leicht möglich, daß diese von vornherein auf solche erfolglosen Unternehmungen verzichtet haben.

Das Verhältnis zu den Minderheiten ist nicht besser geworden. Die scharfe Resolution, die am letzten Sonntag gegen die Deutschen gefaßt wurde, läßt die Zukunft der deutschen Polen recht trübe erscheinen, zumal auch ähnliche Kundgebungen an den verschiedensten Orten erfolgt sind.

Das Verhältnis zu den slawischen Minderheiten ist auch nicht besser geworden. Die schöne Periode des wieder in seine Wojewodschaft zurückgekehrten früheren Innenministers Jozefski, der eine Aussöhnung mit den Ukrainern und Weißrussen beabsichtigte, ist offenbar vorbei. Jozefski hat den orthodoxen Ukrainern ihre Kirchenversammlungen, den sog. Sobor, wiedergegeben, er hat die zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten weißrussischen Führer aus den Gefängnissen entlassen, und verschiedentlich schien sich eine Entspannung anzubahnen. Nun sind wieder zahlreiche führende Ukrainer und Weißrussen, darunter Abgeordnete, hinter Schloß und Riegel gesetzt worden, sie werden also während der Zeit der Wahlpropaganda verschwunden sein. Die Maßregeln gegen die Ukrainer werden erklärt durch die verschärfte Tätigkeit, die die geheime militärische ukrainische Militärorganisation entfaltet habe. Die Verhaftungen haben aber die Situation auch kaum gebessert, denn immer wieder treffen Nachrichten von neuen und zahlreichen Brandstiftungen gegen einsame polnische Bauernhöfe und den Polen gehörige Scheunen ein, die den ukrainischen Aktivisten zugeschrieben werden.

Köpfe

der deutschen Parteiführer.



Koch-Weser (Staatspartei).

Die Regierung hat inzwischen die den Abgeordneten gewährte Erlaubnis, Waffen zu ihrem Schutz bei sich zu tragen, aufgehoben. Diejenigen Leute, die sich an den Ueberfall erinnern, die eine Anzahl unbekannt gebliebener Militärs auf den Vizemarschall des Sejm, den bekannten Abgeordneten Dąbski verübt haben, denken mit Schaudern daran, daß ihnen die Waffen fehlen, falls sie selbst Opfer eines Ueberfalles von unbekannten Persönlichkeiten werden sollten.

Der Block der Centrolinken ist nun zusammengeschlossen worden, und im Laufe der Woche wird er mit seinem Wahlaufruf hervortreten. Die Christl. Demokraten haben offenbar programmatische Meinungsverschiedenheiten mit dem Centrolinksblock und werden besonders bei den Wahlen auftreten. Die Juden sind untereinander uneinig, und es ist wohl kaum damit zu rechnen, daß ein aus sämtlichen Minderheiten bestehender Block zustande kommt. Der Innenminister stellte den Antrag, den Kredit für die Kosten der technischen Ausführung der Wahlen zu erhöhen; inzwischen sollen die Kosten auf der Basis der normalen Kredite bestritten werden.

Der antideutsche Sonntag in Bromberg und Graudenz.

Die für den vergangenen Sonntag auch in Bromberg organisierte Kundgebung gegen die Treviranus-Rede fand, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau“ berichtet, unter der Beteiligung von kaum einem Fünftel der angesagten Teilnehmerzahl statt. Nicht 25 000, sondern allerhöchstens 4—5000 Personen waren erschienen, zum großen Teil in Vereinen organisierte Staats- und Kommunalbeamte. Das Gros der Bürgerschaft unserer Stadt hat sich an der Kundgebung wenig beteiligt, trotzdem schon seit dem frühen Morgen und auch während des Gottesdienstes — in dem das Meßopfer im Namen desjenigen dargebracht wird, der die Nächstenliebe predigt — Lastautos mit aufreizenden Transparenten wie „Wir fordern Ermland und Masuren“ usw. durch die Straßen Brombergs fuhren, angefüllt zum größten Teil mit uniformierten Jugendlichen. Um 12 Uhr marschierten auf dem Friedrichsplatz die einzelnen Beamtenverbände mit Kapellen auf, und die Marschmusik hatte eine Anzahl Schaulustiger mit herangezogen.

Während der Rede des Chefredakteurs Teska vom „Dziennik Bydgoski“ kam es zu einem

peinlichen Zwischenfall.

Direkt unter dem Balkon, von dem aus Chefredakteur Teska sprach, stand ein polnischer Kriegsinvalide auf und rief mit lauter Stimme in die Menge hinein: „Ihr könnt immer nur reden, gebt lieber den Kriegsinvaliden ihr Geld!“ Als man ihn am Weiterreden verhindern wollte, rief er noch einmal: „Warum darf man denn nicht die Wahrheit sagen?“ Der Invalide wurde sodann von einigen Sokols mit Fäusten mißhandelt und aus der Menge herausgestoßen, Hunderte von Zuschauern lösten sich aus der Menge los und strömten ihm aus Neugier nach. Dann stand noch ein zweiter polnischer Kriegsinvalide auf und wollte zu reden anfangen, wurde aber gleich niedergestoßen.

Die Stadt zeigte keinen Flaggenschmuck, zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Ebenso fand in Graudenz eine Protestversammlung statt, die mit Annahme der üblichen Resolution ihren Abschluß fand. Die Kundgebung nahm einen ruhigen Verlauf.

Der deutsche Wahlkampf auf dem Höhepunkt.

Der Sonntag der großen Redner. — Die Front der Parteien.

Der vergangene Sonntag, der letzte vor den Wahlen, hat in allen Gegenden des Reiches und bei allen Parteien noch einmal einen Aufmarsch der Führer und Hauptredner gebracht. Wir lassen diese politische Front im folgenden vor den Augen unserer Leser in kurzen charakteristischen Zitaten erstehen, die in ihrer Gesamtheit ein interessantes Bild von den politischen Zielen und Gegensätzen der Parteien geben:

Scholz in Berlin:

„Die Wirtschaft hat ein Recht darauf, zu verlangen, daß auch der Staat rationell verwaltet werde. Es muß zur Verfassungs- und Verwaltungsreform kommen mit dem Ziele des deutschen Einheitsstaates, den Bismarck bereits erstrebt hat. Eine Gesundung unserer Finanzen sei nur zu erzielen, wenn Reich, Länder und Gemeinden nicht nur für die Ausgaben, sondern auch für deren Deckung verantwortlich gemacht werden. Zur Wahlreform verlangt die Deutsche Volkspartei in erster Linie die Heraufsetzung des Wahlalters. Die Sicherung unserer sozialen Errungenschaften ist zu wünschen, sie müssen sich aber im Rahmen der deutschen Wirtschaft halten.“

Seeckt in Berlin:

„Das Ziel der deutschen Politik ist die Wiedergewinnung und Wiederherstellung der Geltung Deutschlands im Bereich der anderen Völker, entsprechend seiner Größe, seiner Geschichte und seinem Können. Dies ist untrennbar verknüpft mit einem Kampf gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages. In erster Linie richtet sich der Kampf gegen einen untragbaren Tribut. Weiter muß der Kampf gehen um die Lebensnotwendigkeiten im Osten. Erst nach Verwirklichung dieses Zieles kann von einer erfolgreichen Außenpolitik die Rede sein, die nicht eine Eroberungspolitik ist, sondern eine Politik der Erhaltung des Deutschtums. Wir müssen des alten Heeres mit Treue und Dankbarkeit gedenken. Dies sollte aber auch auf das neue Heer übertragen werden, denn in ihm liegt unsere Zukunft.“

Dietrich in Donaueschingen:

„Es muß unbedingt dahin kommen, daß das gegenwärtig bestehende landwirtschaftliche Defizit auf dem Gebiet der Lebensmitteleinfuhr von nahezu einer Milliarde beseitigt, daß die Einfuhr von Eiern, Butter und Weizen gedrosselt wird. Der Vorwurf, ich hätte die Belange der großen Landwirtschaft durch die Zollerhöhungen mehr gefördert als die Belange der kleinen, ist vollkommen ungerechtfertigt. Die Not der kleinen Landwirtschaft liegt uns am Herzen. Ich bin überzeugt, daß wir den Höhepunkt der Gefahren für die Landwirtschaft überschritten haben, und zwar deshalb, weil wir den auf dem Weltmarkt jetzt beobachteten Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Preise bei uns haben verhindern können.“

Brüning in Bochum:

„Wir brauchen Solidität in Finanz- und Wirtschaftspolitik. Dann wird es möglich sein, Sozialversicherung und Sozialpolitik zu stützen und zur Gesundung zu bringen. Daher Schluß mit der Pumpwirtschaft bei den Großbanken, daher Konsolidierung der Finanzen. Ersparnisse überall. Dann wird man die Senkung der Lasten der Notverordnungen nach einer gewissen Zeitspanne ermöglichen können. Solide Finanzen im Reich verschaffen der deutschen Wirtschaft das Vertrauen im In- und Ausland. Dieses erzielt nicht das Treiben der Nationalsozialisten, die Chaospolitik derer um Hugenberg und die Wahlversprechungen der Sozialdemokraten.“

Braun in Tilsit:

„Ich habe dem Reichskanzler Dr. Brüning klipp und klar die Frage vorgelegt, ob er sich die Erklärung des Reichsministers Treviranus zu eigen macht, wonach die Regierung es ablehnt, bei der Lösung der schwierigen Gegenwartsprobleme die Hilfe der Sozialdemokratie in Anspruch zu nehmen. Der Reichskanzler hat meine Frage durch eine Gegenfrage beantwortet. Am 4. September fragte er in einer Versammlung in Breslau, ob die Sozialdemokratie die Möglichkeit sehe, mit einem Mann zusammenzuarbeiten, von dem es in einem sozialdemokratischen Flugblatt heißt: „Doch mit den Aermsten unserer Armen, da kennt Herr Brüning kein Erbarmen.“ Die Frage des Kanzlers beantworte ich mit einem glatten Ja, denn es geht nicht an, daß ich meine Stellungnahme zum Zentrum und der Zusammenarbeit mit ihm abhängig mache von einer gereimten Flugblattfloskel.“

Hugenberg in Breslau:

„Mir ist es gleich, wer den Karren führt, aber solange ich auf dem Bock sitze, darf man nur so führen, wie ich es will und es vor mir und der Welt verantworten kann.“

Sejm- und Senatswahlen!

In diesen Tagen stellen Beauftragte des Magistrats Posen in den Wohnungen Namen und Anzahl der Bewohner der einzelnen Wohnungen fest. Es handelt sich hierbei um Vorarbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten für die neuen Sejmwahlen. Wir bitten alle Leser, darauf zu achten, daß alle wahlberechtigten Personen, die in der Wohnung wohnen, in diesen Listen aufgeführt werden.

Wahlberechtigt für die Wahlen zum Sejm ist jeder polnische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am Tage der Ausschreibung der Wahlen, also am 30. August 1930, mindestens 21 Jahre alt war und mindestens seit dem 29. August 1930 — nicht, wie es in der gestrigen beschlagnahmten Ausgabe hieß, 1929 — im Wahlkreise wohnt.

Wahlberechtigt für die Wahlen zum Senat ist jeder polnische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am 30. Aug. 1930 mindestens 30 Jahre alt war und mindestens seit dem 29. August 1929 (also ein Jahr) im Wahlkreise wohnt.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 9. September

Aus der Posener St. Pauligemeinde.

Mit der kommissarischen Verwaltung der von dem Geheimen Konsistorialrat D. Staemmler bekleideten Stelle als geistlicher Rat im Evangelischen Konsistorium und erster Pfarrer an der St. Pauligemeinde in Posen ist vom 1. September d. J. ab der Pfarrer Hein aus Altboyen beauftragt worden.

In dem Hauptgottesdienst der St. Pauli-Gemeinde am letzten Sonntag hielt Generalsuperintendent D. Blau die Predigt, wobei er mit herzlichen Segenswünschen den in die Gemeinde neu eintretenden Pfarrer willkommen hieß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß seine Tätigkeit gleich der seines Vorgängers zum Besten der Gemeinde dienen möge. Pfarrer Hein richtete seinerseits im Anschluß an die in der Predigt ausgesprochenen Gedanken über die Bedeutung des evangelischen Predigtamtes Worte des Grußes an die zahlreich erschienene Gemeinde.

In einer vorangegangenen Sitzung der kirchlichen Körperschaften, die von Pfarrer Hammer geleitet wurde, und an der außer dem Generalsuperintendenten D. Blau auch Superintendent Rhode teilnahm, war Pfarrer Hein namens der Kirchenbehörde, des Kreissynodalvorstandes und des Gemeindekirchenrates der St. Pauligemeinde begrüßt und in seine neue Tätigkeit eingeführt worden.

Pfarrer Hein steht im 42. Lebensjahre. Er wurde am 2. April 1914 für das geistliche Amt ordiniert. Nach einer kurzen Tätigkeit als Hilfsprediger in Schneidemühl war er bis zum Jahre 1922 Pfarrer in Bnin, von da ab in Altboyen. In weiteren Kreisen der evangelischen Bevölkerung unseres Gebietes ist Pfarrer Hein durch seine Tätigkeit im Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung und als Schriftleiter des evangelischen Gemeindeblattes „Glaube und Heimat" bekannt geworden. pz.

Der Akkordsatz für die diesjährige Hackfruchternte.

Der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen bittet uns, seinen Mitgliedern mitzuteilen, daß am Sonnabend, 6. d. Mts., in den Räumen des Bezirksarbeitsinspektorates in Thorn eine gütliche Konferenz mit den Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen in der Angelegenheit der diesjährigen Akkordsätze für die Kartoffel- und Zuckerrübenernte stattgefunden hat.

Infolge der übermäßig hohen Forderungen der Vertreter der Arbeitnehmerverbände, die nach langer Behandlung des Streitfalles schließlich die vorjährigen Akkordsätze auch für dieses Jahr forderten, kam es in der Angelegenheit zu keiner Einigung. Da die Lohnkommission die gegenwärtige schwere und kritische Lage der Landwirtschaft berücksichtigen mußte, konnte sie die gestellten Forderungen unter keinen Umständen bewilligen.

Als der Vorsitzende, der Arbeitsinspektor des X. Bezirkes sah, daß es zu einer freiwilligen Verständigung nicht kommen würde, teilte er den Parteien am späten Abend mit, daß die Angelegenheit der außerordentlichen Schiedsgerichtskommission zur Entscheidung übergeben werden würde.

Da nicht vorauszusehen ist, wann das Außerordentliche Schiedsgericht zusammentreten wird, schlägt der Arbeitgeberverband seinen Mitgliedern vor, entweder die Kartoffeln nach dem Prämiensystem zu ernten, das heißt gegen Bezahlung des Tagelohns mit einer Prämie in Höhe von 5 Groschen für einen Scheffel Kartoffeln oder bei der Ausführung in Akkord gegen eine a Contozahlung.

Frühzeitiger Eintritt des Winters zu erwarten.

Der Leiter der Forscherstelle für Wettervoraussage in Frankfurt a. M. kündigt an, daß in diesem Jahre mit einem frühzeitigen Eintritt des Winters zu rechnen ist.

Alter Posener Einbrecher verhaftet.

In der Umgegend von Sosnowiec gelang es in den letzten Tagen, den 45jährigen Adam Stempel aus Kolo, einen gefährlichen Einbrecher, zu verhaften, der auch in Posen bereits größere Gastrollen gegeben hat. Stempel wurde bereits drei Jahre von der Polizei gesucht, ohne daß sie den gerissenen Verbrecher dingfest machen konnte. Er hat in Posen im Dezember 1927 den seinerzeit Aufsehen erregenden Einbruch in das Juweliergeschäft von Mańczak in der ulica 27 Grudnia (fr. Berlinerstraße) verübt, wobei den Dieben Schmucksachen im Werte von 200 000 Złoty in die Hände fielen. Der Einbruch wurde mit außerordentlicher Verwegenheit am hellen Tage verübt. Auch der während der Osterfeiertage 1927 verübte große Einbruchsdiebstahl in das Uhrmachergeschäft von Kręglewski in der St. Martinstraße ist auf sein Konto zu schreiben. Obwohl St. lahm ist, gelang es ihm, zweimal aus dem Gefängnis auszubrechen. Stempel wurde unter starker Bedeckung in das Warschauer Gefängnis an der ulica Dzika übergeführt, wobei der ihn begleitende Kriminalbeamte, um eine eventuelle Flucht zu verhindern, sich mit dem Verbrecher zusammenfesseln ließ.

Obst vor dem Genuß abspülen.

Sicherlich ist nichts unangebrachter, als sich jeden Genuß durch übergroße Aengstlichkeit zu beeinträchtigen. Es gibt aber eine Reihe Vorsichtsmaßregeln, die ganz leicht zu befolgen und darum nicht lästig sind. Dazu gehört das Abspülen desjenigen Obstes, das der Regel nach mit der Schale genossen wird, unmittelbar vor dem Verzehren. Also Kirschen- und Pflaumenarten, Weintrauben und dergleichen sollten immer erst unmittelbar vor dem Verspeisen kurz abgespült werden. Es genügt dazu, sie in ein Gefäß mit Wasser einzutauchen und darin ein paarmal hin- und herzubewegen. Nun weiß jede Hausfrau, daß gewaschenes Obst sich leider weniger gut hält, als nicht gewaschenes. Darum bringe man das Obst ruhig ungewaschen auf den Tisch und sorge nur dafür, daß jeder Tischgast ein geeignetes Gefäß mit frischem Wasser zur Verfügung hat. Schalen nach Art der Fingerspülschalen oder auch große, weitkelchige Gläser sind das geeignete hierfür und zieren sogar, richtig aufgebaut, die Tafel. So läßt sich die gesundheitliche Forderung mit den Forderungen der Schönheit der Tafel und der Erhaltung der nicht verzehrten Früchte mühelos in Einklang bringen. D. K. G. S.

× **Zum Einkauf von Remontepferden.** Die Staatliche Remontepferdeanstalt bringt folgendes zur Kenntnis: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Remontepferde auf sehr weite Entfernungen auf Remontemärkten, auf denen sie gar nicht vorgestellt werden sollten, zusammengetrieben wurden, werden solche Pferde in Zukunft nicht mehr gekauft, und die Besitzer werden gezwungen sein, sie auf jene Märkte zu bringen, die für die betreffende Gegend festgesetzt wurden. Obiges muß aus dem Grunde eingehalten werden, da die Remontepferdeanstalt unter Anlehnung an die Berichte des Vorsitzenden der Remontekommission schon im April die entsprechenden Beträge für jeden Auftrieb festgesetzt hat. Diese Kredite können aber gegenwärtig nicht geändert werden, und es können daher in der betreffenden Ortschaft nur soviel Pferde gekauft werden, für wieviel Geld zugewiesen wurde.

× **Abnahme der Arbeitslosigkeit.** Nach den Ziffern der staatlichen Arbeitslosenvermittlungsämter wurden im Zeitraum vom 23. bis 30. August insgesamt 176 810 Arbeitslose registriert; gegenüber der Vorwoche ist die Arbeitslosenziffer um 5059 zurückgegangen.

× **Der Postverkehr mit Persien.** Am 1. Juli d. Js. traten die Bestimmungen des Postkongresses, der im vergangenen Jahre in London stattfand, in Kraft. Auf Grund dieser Bestimmungen kann man jetzt aus Polen nach Persien und aus Persien nach Polen unter anderen auch Handelsartikel durch die Post versenden. Die Sendungen können in Form gewöhnlicher und eingeschriebener Briefe bis zu 4 Pfd. erfolgen und in Postsendungen bis zu 500 Gr.

× **Der Gemischte Chor Poznań** bittet uns mitzuteilen, daß die für morgen Mittwoch, um 8 Uhr abends, festgesetzte Gesangstunde wegen Behinderung des Dirigenten ausfällt. Der Beginn der Mitgliederversammlung ist daher auf 8½ Uhr abends vertagt worden. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert pünktliches Erscheinen aller Mitglieder.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 10. 9., 5,26 Uhr und 18,27 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,64 Meter, gegen + 0,68 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 6.—13. September.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

H. R. 100. 1. Ihre Ansprüche an die Versicherung für Geistesarbeiter können Sie dadurch aufrecht erhalten, daß Sie sich selbst versichern, indem Sie im Jahre acht Monatsbeiträge der niedrigsten Klasse, d. h. 4,80 Złoty, zahlen. 2. Sie sind nicht gezwungen, die Wohnung in Ihrer eigenen Villa anderweitig zu vermieten, sondern können diese selbst ganz oder auch nur teilweise beziehen, sobald sie frei wird. Sie dürfen nur nicht zwei Wohnungen gleichzeitig benutzen. Auch 5-Zimmerwohnungen unterliegen den Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, jedoch gestattet der Artikel 3 des Gesetzes für Wohnungen von 5 Zimmern ab den Abschluß eines Vertrages zwischen Vermieter und Mieter, durch die eine anderweitige Festsetzung der Miete, als sie der Art. 6 des Gesetzes vorsieht, gestattet ist.

Sport und Spiel.

Nurmi in Warschau.

Der Meisterläufer Nurmi hat in einer Depesche seine Ankunft in Warschau auf der Durchreise von Skandinavien nach Berlin für den 19. September angekündigt und wird an diesem Tage zusammen mit Petkiewicz und Kusociński über eine bis jetzt noch nicht festgelegte Distanz starten. Diesem Zusammentreffen wird in Sportkreisen mit großem Interesse entgegengesehen.

Die Ligaspiele am Sonntag.

Die Ligaspiele standen am Sonntag in ganz Polen unter dem Zeichen des Regenwetters, trotzdem haben sie sehr interessante Resultate gezeitigt. In Warschau spielte Legja gegen Cracovia 2:2 (1:1) unentschieden. Das Spiel war von Beginn an in sehr scharfem Tempo gehalten und das Resultat bis zur letzten Minute nicht vorauszusehen. Legja hatte mehrmals sehr günstige Situationen, verstand sie aber nicht auszunützen.

Das Spiel in Lemberg Polonia gegen Pogoń blieb gleichfalls unentschieden 1:1 (1:1). Die beiden Tore fielen fast unmittelbar nach Beginn des Spieles, wobei es auch blieb.

Das Treffen in Krakau zwischen Garbarnia und Wisła gewann erstere verdient 6:1 (2:1). Die größte Ueberraschung des Sonntags! Wisła spielte das schwächste Spiel in dieser Saison. In der zweiten Halbzeit erinnerte das Spiel an ein Training um das Tor von Wisła.

In Lodz hatte LKS. gegen Ruch überaus leichtes Spiel, fast ohne Mühe konnte ersterer das Treffen mit 5:0 (2:0) für sich buchen.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Dienstag, 9. September.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur 11 Grad Cels. Westwinde. Barometer 752. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 17, niedrigste 10 Grad Cels. Niederschläge 2 Millimeter.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 10. September.

= Berlin, 9. September. Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt bis trübe mit leichten Nebenfällen und wenig Temperaturänderung. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten etwas Besserung, sonst weit verbreitete Niederschläge.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 10. September.

Posen. 8: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05 bis 14: Grammophon-Konzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.30: Jugendstunde. 18: Von Warschau: Nachmittags-Konzert. 19: Beiprogramm. 20.15: „Silva rerum" oder Neuigkeiten. 20.30: Konzert leichter Musik. 21.30: Lieder. 22.15 bis 24: Tanzmusik aus dem „Polonia".

Breslau-Gleiwitz. 10: Von Genf: Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung. 16.15: Von Gleiwitz: Konzert auf Schallplatten 17: Von Gleiwitz: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 19: Von Gleiwitz: Volkstümliche Abendmusik. 20.30: Von Gleiwitz: Bergmannsweisen. 21: Von Berlin: Konzert. 22.30 bis 23.30: „Berlin amüsiert sich".

Königswusterhausen. 9: Schulfunk. 10: Uebertragung der Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung in Genf. 12: Schallplatten-Konzert. 14.30: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Hamburg: Nachmittags-Konzert 20: Von Köln: „Meister der Operette". 20.30: Von Köln: „Der Herr Senator". Anschließend: Uebertragungen von Berlin. 21: Konzert des Berliner Staats- und Domchors. 22.30: „Berlin amüsiert sich".

Kino-Programm.

Kino Apollo. Donauwalzer — Tonfilm.
Kino Metropolis. Der letzte Angriff.
Kino Wilson. Der Präsident.
Kino Renaissance. Die Tochter des Bärenführers.
Kino Colosseum. Die Stimme aus der Ferne.
Kino Stylowe. Die Parade des Westens.

10. Lemberger Ostmesse 1930.

(Von unserem nach Lemberg entsandten Sonderberichterstatter.)

Die Lemberger Messe zeigt sich in diesem Jahre recht geschlossen und eindrucksvoll. Zum ästhetischen Reiz des Bildes trägt die Anlage des Messegeländes auf einem bewaldeten Hügel, dem höchsten des Lemberger Stadtgebietes, viel bei, aber auch die Anlage der verschiedenen Hallen und Pavillons ist geschmackvoll mit dekorativem Geschick aufgebaut. Das geschäftliche Ergebnis lässt sich zur Zeit noch nicht übersehen, es wird voraussichtlich, der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression angemessen, schlechter sein als in früheren Jahren. Doch ist Ostgalizien nicht der am stärksten von der Krise betroffene Landesteil Polens, und Handel und Wandel haben hier eine beachtenswerte Widerstandskraft gezeigt. Trotz eines gewissen exotischen Einschlags tragen Gesellschaft, Wirtschaftsleben, Baukunst und Kultur Ostgaliziens durchaus mitteleuropäischen Charakter, das sei irrtümlichen Ansichten gegenüber ausdrücklich festgestellt.

Lemberg ist geographisch wie auch handelsgeschichtlich besonders auf den Handelsverkehr mit dem nahen Orient, Balkan und Ungarn hingewiesen. Die Bestrebungen, den Aussenhandel in dieser Richtung zu beleben, fanden bei der diesjährigen Kampagne einen Ausdruck in der Veranstaltung zweier Sonderausstellungen: der ungarischen und rumänischen. Beide Länder bieten fast die gleichen Produkte zum Verkauf: Wein, Früchte, besonders Weintrauben und die dunkelgrünen, den Melonen verwandten Arbusen. Ungarn bringt auch verschiedene Käsearten, Zwiebeln, Akazienhonig und Hunyadi-Janos-Bitterwasser auf die Messe und veranstaltet an der Hand von Bildplakaten und Photographien eine geschickte Verkehrs- und Bäderwerbung. Im rumänischen Pavillon hingegen fehlen alle Beschriftungen, wodurch die aushängenden Landschaftsphotographien die Hälfte der Wirkung verlieren. Bemerkenswert ist es, dass beide Länder für die Zeit der Messe zollfreien Import einiger Waggons von Früchten nach Lemberg zugebilligt erhielten, so dass in Lemberg zur Zeit alles ungarische und rumänische Weintrauben isst.

Die Bestrebungen, den polnischen Handel mit Rumänien zu fördern und zu erweitern, der bisher keine besondere Ausbreitungstendenz bewiesen hat, stehen im Zusammenhang mit den polnischen Bestrebungen, die auch auf der Warschauer Agrarkonferenz zum Ausdruck gekommen sind. Es fanden gelegentlich der diesjährigen Messe in Lemberg besondere Wirtschaftskonferenzen mit Vertretern der Wirtschaft und der Handelskammern, sowie mit Regierungsmitgliedern Ungarns und Rumäniens statt, die als allgemein wirtschaftspolitische Ergänzung der Warschauer Konferenz aufgefasst werden können. Bei den Verhandlungen mit Rumänien wies der polnische Referent darauf hin, dass Polen Weizen aus Deutschland, Belgien und Holland einführt, während diese gleichen Länder ihrerseits Weizen aus Rumänien einführen. Diese unnötige Vermittlung müsse ausgeschaltet werden. Auch bei den Verhandlungen mit Ungarn wurde die Weizenfrage berührt. Der ungarische Weizenexport nach Polen, der einen Jahreswert von 10 Millionen Pengoe erreicht hat, ist durch die im Vorjahr erfolgte Einführung eines polnischen Weizenzolles von 11 zł je Doppelzentner sehr erschwert. Ungarn wünscht als Kompensation Erleichterungen für seine Ausfuhr von Früchten aller Art nach Polen, wozu, wie erwähnt, während der Messe bereits ein Anfang gemacht wurde.

Bedeutungsvoll ist auch die erste allgemeine Konferenz der polnischen Handelskammern in Lemberg, die als der „erste polnische Wirtschaftssejm" bezeichnet wird. Handelsminister Kwiatkowski eröffnete sie mit einer grossen Programmrede, die unter anderem auf die immer weiter fortschreitende Abkehr der Weltwirtschaft vom Wirtschaftsliberalismus hinwies, wofür die endgültige Abwendung Englands vom Freihandel besonders kennzeichnend sei. Doch habe sich demgegenüber noch keine andere, das ganze Wirtschaftsleben umfassende Theorie gebildet. (Der Minister vergisst hier die faszistisch-syndikalistische Wirtschaftstheorie, die in Italien seit einer Reihe von Jahren Anwendung findet.)

Bei einer Gesamtbetrachtung der Ostmesse tritt der landwirtschaftliche Charakter des Lemberger Gebietes besonders stark hervor. Wie alljährlich, ist auf grossen Höfen am Rande der Warenmesse eine Viehausstellung untergebracht. Rasserinder und Vollblutpferde werden prämiiert. Kleinere Sonderausstellungen sind der Geflügelzucht und dem Brieftaubensport gewidmet. Besondere Aufmerksamkeit verdient die eierwirtschaftliche Ausstellung, die einen der Hauptexportartikel Polens in allen Verzweigungen der Produktion, Lagerung und des Handels umfasst. Der Handelskammerbezirk Lemberg stellt etwa die Hälfte der gesamten polnischen Eierausfuhr (1929: 321 550 Kisten von insgesamt 664 770). Die Eierausstellung zeigt in praktischen Beispielen die Aufbewahrung und Konservierung von Eiern, die Prüfung vermittels Durchleuchtung, die Sortierung nach Grösse mit Hilfe einer Sortiermaschine, die Verpackung und den Versand. Ein besonderer Stand wirbt für die Kühlhalle in Gdingen, über die ein immer grösserer Teil des polnischen Exports von leicht verderblichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Eier, Butter, Fleischwaren usw. geht.

Auf den Bedarf der Landwirtschaft ist auch die landwirtschaftliche Maschinenabteilung auf der Messe eingestellt. Wir sehen hier neben der Posener Firma H. Cegielski die Maschinen der deutschen Fabrik Heinrich Lanz, Mannheim, deren Dreschmaschinen in vollem Betriebe auf dem Freigelände tätig sind.

In der Zentralhalle, die grösstenteils mit Maschinen belegt ist, finden wir gleichfalls neben gut renommierten polnischen Häusern deutsche Firmen, die ihre Vertretungen in Polen besitzen: Motorenfabrik Deutz, R. Wolf, Magdeburg (Lokomobilen, Dieselmotoren), Schelter & Giesecke, Leipzig (Druckereimaschinen), Teichert & Sohn, Liegnitz (Tischlereimaschinen) usw. Von polnischen Firmen sind besonders erwähnenswert die Hüttenwerke von Starachowice, die gleichzeitig auch eine holzindustrielle Unternehmung betreiben, die Sosnowicer Röhren- und Eisenfabrik, Blumwe & Söhne, Bromberg (Sägegatter), Warschauer Lokomotivenbaufabrik. Die Kohlengruben von Jaworzno stellen sehr genau und anschaulich gearbeitete Modelle ihrer Gruben- und Schachtanlagen aus. Vereinzelt bleiben österreichische und ungarische Firmen. In der Halle für Bauwesen und Gasinstallationen finden sich zwei oberschlesische Firmen: Wilhelm Müller, Scharley (Isoliermaterial), Vereinigte Deutsche Nickelwerke, Paruschowitz(Badeöfen).

Von den verschiedenen polnischen Industriezweigen sind auf der Messe diejenigen vertreten, die von der Messe eine geschäftliche Förderung erwarten. Zum Teil dürften aber auch Prestigerücksichten mitbestimmend sein. Die grosse Textilindustrie ist durch 3 Lodzer Häuser vertreten: N. Ejtingon i Ska., I. K. Poznański, L. Geyer, Sp. Akc. Der Stand von Ejtingon in der Textilhalle ist grosszügig und originell ausgestattet. Zu erwähnen ist noch die Teppichfabrik „Persia" in Saybusch (Żywiec), dann mehrere Wiener und Budapester Firmen mit Orientteppichen, Pelzen, Wäsche und Galanteriewaren, sowie die französische Firma „Fédération Industrielle et Commerciale von Roubaix-Tourcoing (Teppiche, Wollgarne, Gobelins). Die Graudenzer Gummifabrik „Pe-Pe-Ge" stellt Fahrradreifen, Gartenspritzschläuche, Kautschukröhren, Gummidecken, -mäntel und -jacken aus.

Die Naphthaindustrie füllt eine besondere Halle. Hier nimmt der grosse, mit französischem Kapital arbeitende Erdölkonzern „Małopolska" eine ganze Wand ein, zusammen mit seinen Unterfirmen „Galkar" (Galicyjsko-Karpackie Naftowe Towarzystwo) und „Pilak" (Fabrikation von daubenlosen Holzfässern). Daneben bringt die Staatliche Mineralölfabrik „Polmin" alle Arten von Oelen, insbesondere Automobilöle, zur Ausstellung. Endlich bietet die Ferngasversorgungsgesellschaft „Sieć Rurociągów S. A. „Gazolina" eine grosse Karte ihrer neuen von verschiedenen Erdgasquellen in den Karpathen über Stryj nach Lemberg führenden 234 km langen Röhrenleitung zur Gasversorgung der Stadt Lemberg und einer Anzahl an der Röhrenleitung liegender Ortschaften. Diese Gesellschaft liefert jährlich 70 Millionen cbm Erdgas, die eine Wärmeleistung von 595 Millionen Kalorien bedeuten. Alle städtischen Gasanstalten Polens liefern an Steinkohlengas 675 Millionen Kalorien. Die Erdgaserzeugung Polens beträgt also 88 Prozent der Steinkohlengasgewinnung des Landes.

Im Pavillon der Staatsmonopole zeigt das Spiritusmonopol die wachsende Verwendung des Spiritus zum Automobilmotorbetrieb. Nach den aushängenden Statistiken kann bei weiterer Vermehrung des Kraftwagenbestandes im jetzigen Tempo schon im Jahre 1935 der Benzinverbrauch der Automobile in Polen die Landesproduktion an Benzin übersteigen. Hingegen ist die Spiritusbrennerei heute nur zu einem kleinen Teil ihrer Produktionsfähigkeit beschäftigt. Im Januar 1930 wurden bereits 420 000 l Spiritus zu Automobilbetriebszwecken verwendet. Das Tabakmonopol bringt Tabakpflanzen und -blätter und Statistiken zur Anschauung, aus denen hervorgeht, dass der polnische Staat im Jahre 1927: 372 Millionen, 1928: 385 Millionen und 1929: 390 Millionen Złoty aus dem Tabakmonopol eingenommen hat.

Noch zu erwähnen sind eine Reihe meist von kleineren Firmen beschickter Branchen. In der Gruppe Galanteriewaren finden wir verschiedene Wiener Firmen mit Damenhandtaschen, Schmuckwaren. In der Halle für Büroartikel stellt die neue Krakauer Fabrik der bekannten österreichischen Bleistiftfirma Hardtmuth aus. Die Porzellanfabrik Giesche in Kattowitz-Bogutschütz bringt Elektroporzellan und Gebrauchsporzellan zur Ausstellung, die Kattowitzer Vertretung der deutschen Firma Dr. Rudolf Hase, Hannover, pyrometrische Instrumente zur Messung hoher Hitzegrade bis zu 1200 Grad. Recht vielseitig sind die Erzeugnisse der Lemberger Fabrik von Messgeräten Jan Bujak. Von wichtigen Lemberger Firmen ist noch die Konservenfabrik Z. Rucker zu erwähnen. In allen diesen Branchen zeigt sich, den Wirtschaftsverhältnissen entsprechend, soweit bisher zu übersehen ist, nur ein mässiges Kaufinteresse. Doch bildet auch die Reklame und Repräsentation, die in der Beteiligung an der Ostmesse liegt, für die meisten Firmen einen genügenden Ersatz der aufgewendeten Kosten.

Deveys Abschied von der Bank Polski. Am 11. d. M. findet eine Sitzung des Rates der Bank Polski statt, an der zum letzten Male der amerikanische Finanzberater Devey teilnehmen wird. Auf der Sitzung wird über eine Reihe Fragen verwaltungstechnischer Natur beraten werden. Der Abreisezeitpunkt Deveys nach Amerika ist auf den 20. November festgesetzt worden, doch wird Devey infolge starker anderweitiger Inanspruchnahme an den Beratungen des Bankrates höchstwahrscheinlich nicht mehr teilnehmen können.

Posener Viehmarkt.

Posen, 9. September 1930.

Auftrieb: Rinder 380 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1930 Kälber 474, Schafe 287. Ziegen — Ferkel — Zusammen 3071.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	—
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	—
c) ältere	—
d) mäßig genährte	—
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	126—130
b) Mastbullen	116—120
c) gut genährte ältere	100—110
d) mäßig genährte	88—94
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	130—142
b) Mastkühe	120—128
c) gut genährte	114—118
d) mäßig genährte	70—80
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	136—144
b) Mastfärsen	122—130
c) gut genährte	110—116
d) mäßig genährte	100—108
Jungvieh:	
a) gut genährtes	90—100
b) mäßig genährtes	80—88
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	164—176
b) Mastkälber	154—160
c) gut genährte	144—150
d) mäßig genährte	130—140
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—150
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—130
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	192—196
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	184—190
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	174—180
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	168—172
e) Sauen und späte Kastrate	156—164
f) Bacon-Schweine	174—180

Marktverlauf: ruhig. Rinder belebt.

Vieh und Fleisch. Krakau, 6. September. Preise für 1 kg Lebendgewicht loko Marktplatz: Bullen 0.85 bis 1.35, Rinder 1.08—1.40, Kühe 0.82—1.30, Färsen 0.89—1.36, Kälber 1.10—2.30, Schweinefleisch, Lebendgewicht 1.60—2.30, Schweinefleisch, Schlachtgewicht 2.25—2.60, Nierentalg 1.40—1.50, Talg 1. Sorte 0.80 bis 0.90, 2. Sorte 0.60. Die Situation ist im allgemeinen behauptet.

Getreide Warschau, 8. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg. Parität Waggon Warschau, festgesetzt. Roggen 18.50—19, Weizen 30—31, Einheitshafer 22—23, Grützgerste 21 bis 22, Braugerste 26—28, Weizenluxusmehl 67—77. Weizenmehl 4/0 57—67, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenklene 15—16. Roggenkleie 11 bis 12, Leinkuchen 34—36, Rapskuchen 22—23, Felderbsen 35—38. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 8. September. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 18.75—19, Weizen, 127 Pfd. 18—18.25, Weizen, 124 Pfd. 17.50, Roggen, neu 12, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.50, Roggenkleie 8—8.50, Weizenkleie, grobe 10.50—11, Raps, trocken 26. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 37, Roggen 81, Gerste 103, Hülsenfrüchte 14, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 7.

Produktenbericht. Berlin, 9. September. (R.) Das Inlandsangebot von Brotgetreide trat heute wieder stärker in Erscheinung, zumal die Kauflust angesichts der erneut schwächeren Ueberseemeldungen und des unbefriedigten Mehlabsatzes weiter gering bleibt. Im freien Markte lauteten die Gebote als prompte Ware etwa 1 Mark niedriger. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft bedurfte es grösserer Stützungskäufe als an den Vortagen, um für Weizen und Roggen das Preisniveau zu halten. Weizen- und Roggenmehl hatten kleinstes Bedarfsgeschäft bei eher nachgebenden Forderungen. Hafer bei kleinem Angebot, aber auch nur geringer Nachfrage im Promptgeschäft ziemlich stetig, für Küstenware lauteten die Gebote niedriger, der Lieferungsmarkt aber erneut matter. Gerste ruhig.

Berlin, 8. September. Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 246—251, Roggen, märk. 187, Braugerste 204—222, Futter- und Industriegerste 183—196, Hafer, märk., pomm., alt 176—189, neu 162 bis 173, Weizenmehl 28.50—36.50, Roggenmehl 25.50 bis 28, Weizenkleie 9—9.25, Roggenkleie 8.25—8.50, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 17—18.50, Wicken 21—23.50, Rapskuchen 9.80—10.50, Leinkuchen 17.60—17.90, Trockenschnitzel 7.60—8.40, Soya-Schrot 14.30—15.60. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft. Weizen: September 260 und Geld, Oktober 262, Dezember 271, März 282.50; Roggen: September 193, Oktober 194, Dezember 204, März 215; Hafer: September 173.50 und Brief, Oktober 175 und Brief, Dezember 183.50—182.50 und Brief, März 193.50 bis 192.50.

Kartoffeln. Berlin, 8. September. Amtl. Kartoffelerzeugerpreise je Zentner. Speisekartoffeln: Weisse 1.60—1.90, Odenwälder blaue 1.70 bis 2, andere gelbfleischige 2.50—2.80. In Berlin sehr geringe Nachfrage.

Eier. Berlin, 8. September. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 13, Klasse A 60 g 12½, Klasse B 53 g 11¾, Klasse C 48 g 10½; frische Eier Klasse A 60 g 11½, Klasse B 53 g 10¾; aussortierte kleine und Schmutzeier 7½ Pfg. — Auslandseier. Dänen 18er 12½ bis 12¾, 17er 12¼, 15½—16er 11¾; Schweden 18er 12¾, 15½—16er 11¾; Holländer 60—62 g 12—12½; Bulgaren 10—10½; Rumänen 9½—9¾; Ungarn 9½ bis 10; Jugoslawen 9½—10; Polen, normale 8½—9, kleine, mittel Schmutzeier 7—7½ Pfg. Witterung: veränderlich. Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar —.—, Goldrubel 4.70, Tscherwonetz 0.72 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.79, Budapest 156.15, Bukarest 5.32, Danzig 173.28, Oslo 238.56, Helsingfors 22.43, Spanien 95.00, Kopenhagen 238.63, Riga 171.80, Stockholm 239.60, Talinn 237.50, Berlin 212.42, Montreal 8.915, Sofia 9.45½.

Fest verzinsliche Werte.

	8. 9.	6. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	59.50	59.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	113.00	112.50
7% Stabilisierungsanleihe	89.00	—

Industrieaktien.

	8. 9.	6. 9.		8. 9	6. 9.
Bank Polski	168.00	166.50	Węgiel	44.00	45.00
Bank Dyskont.	—	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	108.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.50	25.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	9.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	54.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	15.00	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	36.50	—	Borkowski	—	3.75
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	34.75	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 9. Geld	8. 9 Brief	5. 9 Geld	5. 9. Brief
Amsterdam	358.05	359.85	358.10	359.90
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.14	212.78	212.20	212.80
Brüssel	124.14	124.76	124.18	124.80
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.4550	43.25	43.46
New York (Scheck)	8.888	8.928	8.886	8.926
Paris	34.93	35.11	34.94	35.12
Prag	26.40	26.52	26.39	26.51
Rom	46.60	46.84	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	239.02	240.22
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	155.87	156.67
Wien	125.59	126.21	125.62	126.24
Zürich	172.57	173.43	172.67	173.53

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 8. September. Reichsmarknoten 122.65, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57.71½, Scheck London 25.00¼.

Am Devisenmarkt lag heute das Pfund wenig verändert. Reichsmarknoten hörte man mit 122.55—75, Auszahlung Berlin 122.45—75, Dollarnoten 5.13½ bis 14½, Złotynoten 57.64—79, Auszahlung Warschau 57.63—78.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	9. 9.	8. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	91.50G	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.50	94.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.50G	49.50B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück.		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: fester.

Industrieaktien.

	9. 9.	8. 9.		9. 9.	8. 9.
Bank Polski	—	168.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	63.00G	62.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	+	Piechcin	—	65.00G
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	46.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: fester

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. September. (R.) Bei kleinsten Umsätzen konnte sich die Mehrzahl der Kurse zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs etwas behaupten. Im Gegensatz zu New York lag Amsterdam heute eher schwächer, dagegen hat London etwas stärkere Kurse gemeldet, die bei Svenska einen Gewinn von 6 Mark zur Folge hatten. Die Provinzkundschaft war wenig im Markt. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen leicht nachgebend, obwohl der Reichsbankausweis für die erste Septemberwoche mit seiner Entlastung um 312 Millionen als günstig anzusprechen ist.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	9. 9	8. 9.		9. 9	8. 9.
Dt. R.-Bahn	93.75	93.62	Goldschmidt	—	56.50
A.G.f.Verkehr	69.50	70.75	Hbg. Elk.-Wk.	134.00	—
Hamb. Amer.	90.50	91.75	Harpen. Bgw.	102.00	102.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	89.37
Hansa	—	—	Holzmann	85.25	85.50
Nordd. Lloyd	91.00	92.00	Ilse Bgbau.	—	222.00
Al.Dt.Kr.Anst.	108.00	108.00	Kali. Asch.	—	204.00
Barmer Bank	116.25	116.25	Klöcknerw.	80.75	80.50
Berl.Hls.-Ges.	143.37	144.00	Köln-Neuess.	87.87	88.00
Com.u.Pr.-Bk.	128.50	127.75	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	181.25	181.25	Mannesmann	84.12	84.37
Deutsch.Bank	123.00	123.50	Mansf. Bergb.	—	57.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	104.00	104.50
Dresdner Bk.	123.75	123.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	251.00	252.50	Oschl. Koksw	86.12	86.12
A. E. G.	138.50	139.50	Orenst. u. Kop.	58.50	59.00
Bergmann	—	—	Ostwerke	200.50	201.00
Berl. Msch.-F.	—	44.50	Phönix Bgbau	77.75	78.37
Buderus	—	58.75	Rh. Braunkoh.	—	206.00
Cop. Hisp. Am.	310.00	307.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	94.50	95.00	Rh. Stahlwk.	87.62	—
Conti Caoutch.	142.75	—	Riebeck	97.50	—
Daimler-Benz	—	29.37	Rütgerswerke	56.62	57.25
Dessauer Gas	136.00	137.62	Salzdetfurth	329.00	330.75
Dt.Erdöl-Ges.	73.87	74.00	Schl. Elek.-W.	139.50	141.37
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	154.75	155.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	198.50	197.50
El. Lief.-Ges.	—	129.00	Tietz, Leonh	—	—
El. Licht u.Kr.	140.62	141.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	153.00	153.75	Ver. Stahlw.	78.00	79.25
Felten u.Guill.	109.00	108.25	Westeregeln	—	—
Gelsenk.Bgw	109.50	109.75	Zellst. Waldh.	133.50	133.25
Ges. f. el. Unt.	141.75	140.75	Otavi	37.12	37.12

	9. 9.	8. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	62.75	66.12
„ „ 60-90 000	62.75	66.12
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	—	7.90

Industrieaktien.

	9. 9.	8. 9.		9. 9.	8. 9.
Accumulator	—	—	Laurahütte	41.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	72.50	73.00
Bemberg	—	92.00	Nordd. Wolle	73.00	—
Berger, Tiefb.	284.00	281.00	Pöge, Eltr.-W.	14.00	14.00
Dt. Kabelwk.	65.50	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	7.62	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	51.50	—	Sarotti	—	—
Feldmühle	136.00	136.25	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	9.50	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	175.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	9. 9. Geld	9. 9. Brief	8. 9. Geld	8. 9. Brief
Buenos Aires	—	—	1.508	1.512
Bukarest	2.504	2.510	2.504	2.510
Canada	4.197	4.205	4.197	4.205
Japan	2.065	2.069	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	—	—	20.383	20.423
New York	—	—	4.1925	4.2005
Rio de Janeiro	0.409	0.411	0.405	0.407
Uruguay	3.397	3.403	3.397	3.403
Amsterdam	168.80	169.14	168.77	169.12
Athen	5.435	5.445	5.431	5.441
Brüssel	58.485	58.605	58.47	58.59
Danzig	81.50	81.66	81.50	81.65
Helsingfors	10.549	10.569	10.548	10.568
Italien	21.965	22.005	21.965	22.005
Jugoslavien	7.418	7.442	7.428	7.442
Kopenhagen	112.23	112.45	112.23	112.45
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.84
Oslo	112.19	112.41	112.21	112.43
Paris	16.46	16.50	16.46	16.50
Prag	12.447	12.467	12.442	12.464
Schweiz	81.355	81.514	81.355	81.415
Sofia	3.037	3.043	3.037	3.043
Spanien	45.95	46.05	44.76	44.84
Stockholm	112.65	112.88	112.63	112.85
Talinn	111.66	111.88	111.66	111.88
Budapest	73.44	73.58	73.445	73.585
Wien	59.21	59.33	59.19	59.31
Kairo	20.90	20.94	20.88	20.92
Keykjawik 100 Kronen	92.19	92.37	92.19	92.37
Riga	80.88	81.04	80.895	80.935
Kaunas (Kowno)	41.85	41.93	41.86	41.94
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 8. September. Auszahlung Posen 46.975—47.175 (100 Rm. = 212.09—212.88); Auszahlung Kattowitz 46.975—47.175; Auszahlung Warschau 46.975—47.175; grosse polnische Noten 46.80 bis 47.20.

Zeppelin-Landung in Breslau.

Am gestrigen Sonntagnachmittag 4 Uhr.

(Sonderbericht für das „Posener Tageblatt")

—lr. Als am Sonntag morgen um ½10 Uhr über Breslau ein heftiger Gewitterregen niederging, wird manches Breslauerherz betrübt geworden sein, daß der Himmel sein Einsehen der Stadt Breslau nicht schenken will, um nun zum zweitenmal mit bösem Wetter eine Zeppelin-Landung zu hintertreiben. Auch die Radiomeldungen, daß LZ 127 um 9 Uhr 35 in Friedrichshafen zu der angekündigten Breslaufahrt gestartet ist, konnten die Gemüter nicht aufhellen. Manch einer saß mit größter Spannung an seinem Lautsprecher — rücksichtsvolle Leute am Kopfhörer — und harrten gespannt auf weitere Meldungen. Um 10 Uhr wurde der Zepp über Bayreuth gesichtet, und langsam begann nach dieser Meldung Vertrauen und Hoffnung auf ein programmäßiges Eintreffen des Luftschiffes Allgemeingut zu werden. Um 9 Uhr wurden die Zugänge zum Landungsplatz geöffnet, und schon begannen die Schaulustigen trotz des bedrohlich bewölken Himmels sich dort einzufinden.

Propaganda-Flieger über Breslau.

Um 12 Uhr 30 rief ein Motorengeräusch aus der Luft Tausende von Bewohnern an ihre Fenster. Sollte der Zeppelin übermäßig pünktlich sein und schon jetzt eintreffen? Das wäre ja zu viel verlangt, und man war es zufrieden, daß es nur fünf Flugzeuge waren, die mit riesigen Buchstaben „Wählt Liste 1" Parteipropaganda trieben.

Der Aufmarsch der Schaulustigen.

Von etwa 13 Uhr 30 an waren eine Unzahl Sonderlinien der Straßenbahn in der Richtung Flughafen eingelegt worden, die in ununterbrochener Reihe voll besetzt aus dem Stadtinnern Neugierige nach dem Gandauer Flughafen brachten. Nebenher sausten Autos und Motorräder in großer Menge, trotz der hohen Standgelder, die die Flughafenverwaltung als Entgelt für ihre Vorsorge für Parkplätze erheben mußte. Das riesige grüne Feld des Landungsplatzes ist von allen Seiten durch Drahtzäune begrenzt, hinter denen die Zuschauer für 50 deutsche Reichspfennige Aufstellung nehmen durften. Manche haben schon einige Stunden gestanden. Schirme tun ihr möglichstes, ihre Inhaber zu schützen und kleinen Leuten — die Aussicht zu verderben. Aalglatte Oelmäntel glänzen triefend und undichte Schuhe ziehen Wasser. Dennoch hält die Menge geduldig aus. Diesmal enttäuscht sie der Zeppelin nicht.

Ein dunkler Punkt am grauen Himmel

Zuerst um 15 Uhr angesagt, dann mit kurzer Verspätung gemeldet, erscheint tatsächlich um 15 Uhr 15 in der Richtung Berlin ein dunkler Punkt am grauen, noch immer regenschweren Himmel. Man streitet sich im Publikum, beweist sich gegenseitig die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, daß ein solcher Punkt der Zeppelin sein könne. Aber der Punkt wird größer — er ist es wirklich! Man sieht zunächst den 235 Meter langen silbergrauen Rumpf des Luftschiffes, quer über den Flugplatz sich nähernd. Dann eine leichte Wendung, die vordere Spitze nimmt direkte Richtung auf die Gebäude des Flugbahnhofs, in schöner Schleife umkreist jetzt der gigantische Vogel das ganze Flughafengelände. Fernstecher werden in unzähliger Menge gezückt, die Kamera arbeitet in Hunderten von Händen, jeder sieht die Ruhmestat deutscher Technik und schweigt staunend. Nur das Surren der Motore donnert durch die Luft.

Zepp läßt etwas fallen.

Mitten über dem Landungsplatz sieht man plötzlich ein großes Paket sich von einer Gondel lösen, man sieht es fallen, bis nach wenigen Metern der Fallschirm sich entfaltet und in schönem Gleitflug zwei Säcke mit starken Tauen zur Erde bringt, die zur Verlängerung der Landungsseile dienen sollen. Schon bemächtigen sich die bereitstehenden Landungsmannschaften der Taue, um damit letzte Vorbereitungen zu treffen. Da entfliegt der Zepp ohne Landung den Augen der Zwanzigtausend, die ihn vor den Toren der Stadt begrüßen wollten. Doch Eckeners Schiff hat recht gehandelt, es wollte nicht niedergehen, ohne den übrigen 580 000 Breslauern einen Gruß entboten zu haben, die ja unmöglich alle zum Flughafen kommen konnten.

Vögel in Aufruhr.

Ueber einem großen Gartengelände zwischen Flughafen und Stadtmitte ertönt nun das Surren der 2650 Pferdekräfte aus 5 Maybachmotoren. Die Vögel aus den Gärten wissen nicht, was sie von ihrem gigantischen Kollegen in der Luft halten sollen und fliegen in wirrem Tumult durcheinander, gehen auf und nieder, vergessen die schöne Sicherheit ihres eigenen Fluges vor solch nie gesehener Menge gebändigter Kraft der Technik in ihrem ureigensten Gebiet. Auch die Wetterkräfte scheinen ein Eindringen in ihr Reich nicht zu wünschen, doch begnügen sie sich mit einem kurzen zornigen Donner. Das drohende Gewitter zieht ab, ehe es zum Ausbruch kam.

Zur Erde nieder.

Eine Viertelstunde kreuzt der Zepp über der Stadt. Dann erscheint er wieder im Gesichtskreis der Zwanzigtausend. Langsam, ganz Majestät und Würde, geht er seinen Weg. Die Landungsmannschaften am anderen Ende der großen, grünen Fläche werden wieder lebendig. Rauchfackeln gehen unten auf und bezeichnen dem Schiff die Grenzen .des Landungsgebietes Es neigt sich die Spitze des Luftkreuzers, und schon sehen wir zwei mächtige Landungsseile ausgeworfen. Als wäre es tägliche Uebung, so flankieren die Mannschaften unten in grader Linie und bemächtigen sich der Taue, die sofort um die vorher abgeworfenen verlängert werden. Alles geht in bester Ordnung und nichts erscheint gefährlich, wenn dieser Koloß sich so langsam zur Erde niederziehen läßt, wobei seine eigenen Motore im Tiefensteuer helfen.

Reden und Essen, aber nicht gleichzeitig.

Als die Passagiergondel nun endlich die Verbindung zum Boden hat, also die Landung vollzogen ist, bricht der Jubel der Menge los. Ein Vertreter der Regierung und der Oberbürgermeister begrüßen Kapitän Lehmann und Kapitän Fleming, sowie die Passagiere und Besatzung. Ein Vertreter der Luftfahrtvereine drückt den Leuten vom Zepp seine kameradschaftliche Freude aus, und der Rundfunksprecher unterhält sich mit Kapitän Fleming über das Wetter. „Jawohl, schönes Wetter heute," sagt ungefähr der Kapitän, „denn der Regen macht uns gar nichts. Aber heute früh beim Start in Friedrichshafen war es bei dem widrigen Wind sehr schwierig, das Schiff aus der Halle herauszubekommen. Auch über Mitteldeutschland war ein schweres Unwetter zu umfliegen." Gleich stehen Kellner bereit, um der Mannschaft kalte Platten zu reichen, die sehr schön mit aeronautischen Symbolen garniert waren, und unter Regenschirmen präsentiert werden mußten. Zwei gelbe Postautos eilen über das Flugfeld, um die Postsäcke abzuholen und neue Passagiere an das Luftschiff zu bringen.

Sperrmaßnahmen und andere schöne Dinge.

Der Zeppelin blieb etwa eineinhalb Stunden auf dem Landungsfelde. Von weitem durfte ihn sich jeder ansehen. Die Vertreter der Presse erhielten zwar zum Teil die Berechtigung, das Rollfeld zu betreten, um aus nächster Nähe den Riesenvogel zu betrachten. Aber das Interesse auswärtiger und auch ausländischer Zeitungen war größer, als die Flughafenleitung erwartet hatte. So hatte sie einen Teil der Pressevertreter nur mit „Ehrenkarten" versehen, die aber nach der im Büro gegebenen Versicherung den Zutritt nicht einschränken sollten. Die Polizei, von der Flughafenleitung mit den Sperrmaßnahmen beauftragt, wußte von diesen an die Presse ausgegebenen „Ehrenkarten" nichts, und trotz fast einstündigen Bemühungen von Leipziger und Breslauer Pressevertretern sowie dem Vertreter des „Posener Tageblattes" ist es einer Anzahl Journalisten leider nicht möglich gemacht worden, das Rollfeld zu betreten, um in Ausübung ihres Berufes auch über technische Einzelheiten des Luftschiffes ihren Lesern zu berichten. Eine Kurzsichtigkeit, die mehr als seltsam berühren mußte.

Doch Kindertränen . . .?

Nachdem etwa eine halbe Stunde seit der Landung vergangen war, erscheint weinend ein 11jähriger Junge an der Sperre zum Rollfeld, wo Journalisten vergeblich um berechtigten Einlaß kämpfen. Er wolle doch auch an den Zeppelin heran, er hätte ihn noch nie gesehen, er müsse ihn sehen. Er läßt sich nicht abweisen, und weint und heult um so mehr mit jeder Absage. Man vermutet, eine Hoffnung, als blinder Passagier mit dem Stolz deutscher Technik das Vaterland zu überqueren, muß hier ins Wasser fallen. Aber er beteuert weinend, daß er bestimmt zurückkommen wolle Ein Schupo begleitet ihn schließlich, von der Macht der Tränen gerührt, bis an den Zeppelin heran, und auch wieder bis an die Sperre zurück.

Aufstieg und Abschied.

Um 14 Uhr 45 ist alles startbereit. Keine fünf Minuten vergehen, und schon schwebt der Riesenvogel in schöner Schleife über dem Flugplatz. Noch einmal überquert er die Stadtmitte und bald taucht der graue Rumpf des Schiffes in das noch immer wolkig verhangene Luftreich. Der Rückmarsch der Zwanzigtausend wird fast ein noch großartigeres Schauspiel. In unübersehbarer Dichte strömen in der ganzen Straßenbreite die Menschen der inneren Stadt zu. Schupos haben Mühe, der Straßenbahn freie Fahrt zu schaffen, die wiederum übervoll besetzt ist, in dichten Zügen den Verkehr zu bewältigen sucht. Hier geht aber alles in mustergültiger Ordnung. Am Königsplatz, wo sich die Straßen zur Innenstadt gabeln, teilt sich die Flut der Menschen, Straßenbahnen und Autos. Noch einmal sind alle Mittel der Verkehrsdisziplin zusammenzunehmen. Doch die Verkehrs-Schutzleute meistern auch hier ihre schwierige Aufgabe. — Während die Menschenmassen wieder daheim sind und sich, ausgehungert vom langen Warten, am Abendbrot stärken, läßt das nun schon bekannte Surren der Zepp-Motore sich noch einmal über der Stadt hören. Das Luftschiff hatte einen Abstecher nach Oberschlesien gemacht, und flog um 19 Uhr 20, wohl für lange Zeit zum letzten Male, mit erleuchteten Gondeln über der großen Stadt des deutschen Ostens. Nur schwach hob sich der mächtige Rumpf vom dunkel werdenden Himmel ab. Doch wenige Minuten später hatte heller Mondschein sich durchgesetzt, um in seinem Glanze den Riesenvogel über die deutschen Gaue nach Friedrichshafen heimwärts zu führen.

Rückfahrt mit Hindernissen.

Breslau, 7. September. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das, wie gemeldet, kurz vor 17 Uhr den Rückflug nach Friedrichshafen über Cottbus angetreten hatte, mußte wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse nach Breslau zurückkehren, von wo es gegen 19½ Uhr die Rückfahrt in südlicher Richtung über Mähren antrat. Kurz vor 21 Uhr überflog das Luftschiff Troppau und fuhr dann in südlicher Richtung über Olnitz weiter nach Wien, das es um 23.30 Uhr passierte. Nachdem das Luftschiff mehrere Schleifen über der Stadt beschrieben hatte, setzte es seine Fahrt in westlicher Richtung fort.**

Wieder in Friedrichshafen gelandet.

Friedrichshafen, 8. September (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist aus Breslau zurückgekehrt und heute früh 7,35 Uhr glatt gelandet.

Der antideutsche Sonntag in Posen.

Eine Resolution zeigt sein wahres Gesicht.

Der im Gegensatz zu anderen Städten mit reichlicher Verspätung für gestern mittag vom Westmarkenverein auf dem Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz) einberufene Antideutschentag, der als Protestkundgebung gegen die Treviranusrede und gegen die deutschen „Grenzrevisionsgelüste" gedacht war, nahm infolge des starken Polizeiaufgebots, das mustergültig in der ganzen Stadt verteilt war, einen ruhigen Verlauf.

Auf dem Balkon des Cafés „Esplanade" hatten sich die Vertreter der Behörden mit dem Posener Wojewoden Raczyński an der Spitze versammelt. Von dort aus wurden an die etwa 10 000 Mann starke Menge, durch Radio und Lautsprecher verbreitet, die Ansprachen gehalten, die der Kurator des Posener Schulbezirks Krzyżanowski eröffnete. Ihm folgten der frühere Senator Dr. Seyda als Vertreter der Volkspartei, der ehemalige Abgeordnete Herz als Vertreter der im Centrolew vereinigten Parteien und der ehemalige Abgeordnete Surzyński als Vertreter der B. B.

Die Reden, die sich immer wieder mit den angeblichen „Eroberungsgelüsten" der Deutschen im Gegensatz zu der friedlichen Politik Polens befaßten und die Entschlossenheit Polens hervorhoben, jeden Zentimeter Landes bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen, nahmen schließlich in einer scharfen antideutschen Resolution ihren Ausklang, die für den eigentlichen tieferen Sinn dieser Protestkundgebung charakteristisch ist. Nach Absingung der „Rota" und der Nationalhymne bewegte sich die im übrigen durch den einsetzenden Dauerregen allmählich bereits dezimierte Menge in geschlossenem Zuge durch die Stadt. Neben den üblichen Schildern und Fahnen sah man in dem Zuge auch geschmackvollerweise zwei an zwei Galgen baumelnde Puppen, die den deutschen Reichsminister Treviranus vorstellen sollten. Vor dem Schloß wurde dem Wojewoden die bereits erwähnte Resolution überreicht, in welcher u. a. folgende „friedliche" Forderungen gestellt wurden:

Die Regierung wird aufgefordert, in Genf gegen die Revisionspläne der Deutschen zu protestieren. Die deutschen Staatsangehörigen sowie alle Optanten sind aus Polen auszuweisen. Das Erstkaufsrecht gegen die deutschen Ansiedler ist, ebenso wie die Agrarreform gegen den deutschen Grundbesitz künftig mit aller Schärfe in Anwendung zu bringen, um die „geraubten" Ländereien wieder in polnische Hände zurückzugeben. Mit den Liquidationen gegen die Deutschen soll rücksichtslos fortgefahren werden. Sämtliche deutsche Organisationen, die „staatsfeindlichen Charakter" haben (Was für welche? Das hat man leider zu erwähnen vergessen. Die Red,), sollen aufgelöst, die deutsche Presse boykottiert und ihr das Postdebit entzogen werden. Endlich wird u. a. noch zum Boykott der deutschen Waren aufgefordert.

Dem Umzug bereitete der allmählich stärker und stärker einsetzende Regen, der auch die Begeisterung der Teilnehmer sichtlich dämpfte, vor dem Schloß ein vermutlich vorzeitiges Ende.

Nur ein Haufen Unentwegter, meist junge Studenten, hatte sich im Laufe des Nachmittags noch in der Nähe des durch einen starken Polizeikordon geschützten Deutschen Generalkonsulats sowie bei dem Gebäude des „Posener Tageblatts" eingefunden, um dort durch laute Protestrufe, wie „Raus mit den Deutschen!", und durch Absingen der „Rota" ihrer anhaltenden, trotz Regenwetters ungetrübten Erregung Luft zu machen. Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen.

Desgleichen in Ostrowo.

Auch in Ostrowo fand, wie uns von unserem + Berichterstatter berichtet wird, am gestrigen Sonntag eine antideutsche Kundgebung statt, auf der eine ganz ähnliche Resolution gefaßt wurde wie in Posen. Die Polizei war in höchster Alarmbereitschaft, so daß es auch hier zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht gekommen ist.

Genfer Minderheitenkongreß geschlossen.

Ein Schreiben an Briand.

Genf, 6. September.

Der 6. Europäische Minderheitenkongreß ist am Freitag mit einer Schlußrede des Präsidenten Dr. Wilfan geschlossen worden. Vorher wurde beschlossen, in Genf eine Beratungs- und Unterstützungsstelle für die beim Völkerbund beschwerdeführenden Minderheiten zu schaffen.

Dieser Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß von den Minderheitenbeschwerden 40 v. H. bisher aus rein äußeren Gründen vom Völkerbundssekretariat überhaupt nicht geprüft worden sind, und daß von den geprüften Beschwerden keine vor den Völkerbundsrat gelangt sind.

Die Stellungnahme des Kongresses zu der Frage der Vereinigten Staaten von Europa wurde dem französischen Außenminister in einer Denkschrift zugestellt, in der erklärt wird, daß die Minderheiten mehr wie die Staatsvölker an einem Frieden, der die stärksten Sicherungen hat, interessiert seien, daß jedoch die Pläne Briands zu der Befriedung Europas nicht führen würden,

da er sich nur mit den Staaten und nicht mit den Völkern beschäftige. „Für die vielen Millionen europäische Menschen, denen sich das von der Gemeinsamkeit des Volkstums diktierte Einheitsstreben nicht in der Erreichung einer gemeinsamen Staatlichkeit erfüllen kann, muß die europäische Union nicht allein auf der Grundlage der Staaten, sondern auch auf der der Völker aufgebaut werden. Niemand ist besser imstande, die großen Vorteile einer Organisation zu werten, als deren schöpferische Arbeit die europäische Union erstehen soll. Jedoch kann es nicht nur darum gehen, neuen Brücken von Staat zu Staat zu schlagen. Worum es sich heute vor allem handelt, ist, den Weg freizumachen für eine Verständigung von Volk zu Volk. Dazu ist erstes Erfordernis, daß jeder europäische Mensch für sich und im engsten Zusammenhang mit seinen Volksgenossen seinem Volkstum leben darf. Allen gegenteiligen Versicherungen zum Trotz gehören indessen Entnationalisierung und Unterbindung volklichen Zueinanderfindens zum eisernen Bestande staatlicher Innenpolitik. Deshalb richten die Minderheiten an Briand den Ruf, sich dafür einzusetzen, daß der Fortschritt zu einer gesamteuropäischen Lebensgemeinschaft nicht allein auf den Notwendigkeiten der Wirtschaft und den Interessen der Staaten sondern auch auf den Forderungen höchster Gerechtigkeit und Zusammenarbeit zwischen den Völkern aufgebaut wird."

Köpfe der deutschen Parteiführer.



Brüning (Zentrum).

Vor den polnischen Wahlen.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 8. September.

Das neueste Interview, das Pilsudski durch den früheren Postminister und jetzigen Chefredakteur der „Gazeta Polska“, Miedzyński, der Oeffentlichkeit übergibt, unterscheidet sich in Form und Ton nicht von den früheren Auslassungen Pilsudskis. Man muß jedoch sagen, daß der Haß und die Verachtung, die Pilsudski gegenüber den Parlamentariern hegt, sich derartig gesteigert hat, daß er augenblicklich alle Hemmungen außer acht läßt. Pilsudski hat sich nach seinen Aeußerungen Sachverständigen-Gutachten vorlegen lassen und ist hierbei zur Ueberzeugung gekommen, daß die Parteien überhaupt nicht in der Verfassung erwähnt werden, daß sie deshalb keinerlei Existenzberechtigung hätten! Pilsudski steht auf dem Standpunkt, daß er allein diejenige Persönlichkeit ist, der Aufhebung der Verfassung zustehe. Er gibt zwar zu, daß es noch andere Auffassungen gäbe, die Leute aber, die diese abweichenden Ansichten um die Verfassung vertreten, nennt Pilsudski Winkeladvokaten, die aus der Konstitution eine „Prostitution“ machten und ihren Inhalt verdrehten.

Die Abgeordneten haben für Pilsudski infolgedessen keinerlei Existenzberechtigung mehr, und er behauptet, ihre ganze Politik bestände darin, daß sie lediglich Geld und wiederum Geld verlangten, entweder für sich oder für ihre Parteien. Er nennt sie ein „Leichenaas“, das die Luft verpestet und das er schon lange vor die Tür befördert hätte, wenn ihm nur in der Eile etwas anderes zur Verfügung stünde, um es an die Stelle dieses Leichenaases zu setzen. Er drückt sich sogar noch etwas schlimmer aus und wirft den Abgeordneten vor, daß sie für nichts anderes Interesse hätten als für kostenloses Essen, für freies Hotel und Bordell, für die er keinen Pfennig übrig habe.

Hiermit erklärt es sich auch, daß er, wie ja bekannt, den Sejmabgeordneten jede weiteren Diäten weggestrichen hat, und daß er auch weder für den Sejmmarschall oder seine Vertreter aus der Staatskasse irgendetwas bezahlen lassen wollte.

Pilsudski macht die nicht uninteressante Mitteilung über ein Gespräch mit dem italienischen Außenminister Grandi, den er allerdings nicht beim Namen nennt, und in dem ein anderer Staat und die dortigen Verhältnisse erwähnt werden. Pilsudski meint mit diesem Staat Rußland, wo die Leute farbenblind seien, grün für rot hielten, auf den Händen statt auf den Füßen liefen und infolgedessen alles verkehrt täten. Genau so sei es mit dem Sejm, der einen Staat im Staat bilden wolle, und der sich um so wichtiger vorkomme, je kleiner er sei. In Wirklichkeit sei es den im Sejm Gebliebenen nur um „freies Fressen“ und kostenlose Würste zu tun, und gleichzeitig trete man für die Reinheit der Wahlen ein.

Zum deutschen Wahlkampf.

Verantwortungslose Gesellen.

Zehn Millionen Nichtwähler sollen wählen.

(Von unserem Breslauer lr-Mitarbeiter.)

Bei der letzten deutschen Reichstagswahl im Jahre 1928 haben etwa zehn Millionen Wähler von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht! Wenn man weiß, daß zur Wahl eines Abgeordneten 60 000 Stimmen nötig sind, läßt es sich klar überblicken, daß die Stimmen dieser zehn Millionen dem Reichstage ein wesentlich anderes Bild gegeben hätten. Gleichgültigkeit und mangelnder Glaube an die Möglichkeit, durch den Reichstag wirklich etwas zu erreichen, kann nur der Grund für die Wahlenthaltung gewesen sein. Radikale Menschen, wenn sie ehrlich sind, aber haben Glauben und Hoffnung, auch wenn ihre Ideale Ungläubigkeit und Umsturz heißen. So können die Nichtwähler nur in den bürgerlichen Kreisen zu suchen sein, die, enttäuscht durch die geringe Greifbarkeit der Erfolge bürgerlicher Parteien, nicht mehr an der Wahlurne erschienen sind. Sie haben nicht begriffen, daß jede Entwicklung Zeit braucht, und dies besonders in einem parlamentarischen Staate. Greifbarkeit der Erfolge ist es, die die Nichtwähler aus ihrem Abseitsstehen herausreißen kann.

So hofft man in Deutschland, daß die Regierung Brüning mit dem scharfen Durchgreifen, mit Reichstagsauflösung und Notverordnungen zur Osthilfe den Nichtwählern ein greifbares Ziel hingestellt und so einen großen Teil aus ihrem verantwortungslosen Schlaf geweckt hat. Brüning selbst hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß die hinter seiner Regierung stehenden Parteien aus den Kreisen der Nichtwähler Zuzug erhalten werden. Weite Kreise haben sich mit dem Problem der Nichtwähler beschäftigt. So haben 38 führende Männer und Frauen aus den Kreisen der Kunst, Literatur und Wissenschaft in einer angesehenen und weit verbreiteten Wochenschrift einen Aufruf an die Partei der Nichtwähler gerichtet mit der dringenden Mahnung „Diesmal greift ein!“ (Dieser Aufruf wurde hier im Wortlaut veröffentlicht. Die Red.) Dieser Aufruf war betont überparteilich gehalten.

Deutlicher wird in einer heutigen Kundgebung die schlesische Wirtschaft. Verbände der Industrie, des Handels, des Handwerks und des Landbesitzes erklären: „Alle Stimmen den Parteien, die gewillt sind, einer Reichsregierung, die die so notwendigen Reformen energisch durchführt, die parlamentarische Basis zu verschaffen. Alle Stimmen den Parteien, die das von der Regierung begonnene Werk der Osthilfe fortzusetzen und auszubauen gewillt sind. Mit allen Mitteln aber muß dafür gesorgt werden, daß die Millionen Wähler, die beim letzten Reichstagswahlkampf abseits standen, zur Wahlurne kommen. Wahlrecht ist Wahlpflicht!“

Fast will es scheinen, als ob in diesem Jahre die Nichtwähler sich ihrer schlechten Eigenschaft schämen werden. Es hat sich ergeben, daß bei keiner Wahl seit Kriegsende eine so große Zahl von Wählern an ihrer richtigen Eintragung in die Wahllisten in der dazu vorgeschriebenen Frist Interesse genommen hat. Bei den Gemeindewahlen im November 1929 haben z. B. in Breslau nur 74 000 Wähler vor der Wahl in die Wahllisten Einblick genommen, für die Reichstagswahlen im Jahre 1928 hatten es 118 000 Wähler getan, und für die bevorstehende Wahl ist die Zahl mit 155 000 zu nennen. Da erfahrungsgemäß die Zahl der vorherigen Prüfungen über ordnungsgemäße Eintragung in die Wahllisten Aufschlüsse über die zu erwartende Wahlbeteiligung geben, rechnet man insbesondere im Osten mit einem starken Rückgang der Nichtwähler.

Max Hoelz fordert zum Mord auf.

Staatsanwaltschaft schreitet ein.

Die Staatsanwaltschaft 2 Berlin hat gegen Max Hoelz ein Ermittlungsverfahren aus § 5, Ziffer 4, des Republikschutzgesetzes eingeleitet, wegen einer Rede im Berliner Sportpalast, in der er zur Erschießung von Volksgenossen aufgefordert haben soll.

Hierzu schreibt die „Deutsche Allgem. Zeitung“: Dieser Wahlkampf, der von bürgerlicher Seite noch immer apathisch und schwunglos geführt wird, hat endlich einen „Höhepunkt“ erreicht. In einer kommunistischen Wählerversammlung in Berlin rief am Donnerstag der bekannte Mordbrenner aus dem Vogtland, Zierde Moskaus, verhinderter Reichstagskandidat der Kommunistischen Partei und notorischer Zuchthäusler Max Hoelz zur — Ermordung andersdenkender Volksgenossen und zur Gründung einer deutschen PGU. auf. Wie die kommunistische und sozialistische Presse berichtet, fand er frenetischen Beifall, obwohl selbst die „Rote Fahne“ eine gewisse Verlegenheit über ihren Protektor nicht verbergen kann. Gut, — der Zuchthäusler Max Hoelz will seine Bluttaten fortsetzen. Das ist seine Sache wie die anderer pathologischer Kriminalverbrecher. Wo aber bleibt die Polizei? Der Zuchthäusler Hoelz hat seine Strafe noch nicht vollständig abgebüßt. In selbstmörderischer Humanitätsduselei entließ ihn die Justiz des bürgerlichen Staates, den er vernichten will, vorzeitig aus der Haft „mit Rücksicht auf die Wiederaufnahme des Verfahrens“. Sicher gibt es Bestimmungen der verhöhnten bürgerlichen Gesetze, die diese unverständliche und komische Nachsicht ermöglichen. Der Hoelz schüttelte den deutschen Staub von seinen Füßen und begab sich nach Moskau auf die hohe Schule des kriminellen Verbrechertums. Sein unvorsichtiges Geständnis in der erwähnten kommunistischen Versammlung nun widerspricht denselben bürgerlichen Gesetzen, denen er den Kur- und Ausbildungsaufenthalt in Moskau verdankt. Es hat mit Politik und Wahlkampf gar nichts mehr zu tun, sondern ist eine einfache Angelegenheit des Strafrichters. Was gedenken die Staatsanwaltschaft Berlin und das Preußische Justizministerium zu tun?

Das Minderheitsschulwesen in Deutschland —

Aus Graudenz wird dem Krakauer „Illustrowany Kurjer Codzienny“ gemeldet: „In Flatow, jenseits der Grenze, hat eine Generalversammlung des Vereins polnischer Lehrer im deutschen Grenzgebiet stattgefunden, an der 33 Mitglieder teilnahmen, die gegenwärtig an 18 polnischen Schulen tätig sind. Es wurden einige Vorträge über Pädagogik gehalten, worauf der neue Vorstand gewählt wurde, an dessen Spitze Herr Falkowski steht. Die polnischen Schulen in den nicht befreiten (!) Gebieten entwickeln sich sehr günstig, trotz zahlreicher Hindernisse, die ihnen durch die deutschen Behörden gestellt werden.“

— und bei uns

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß mit der Entlassung des Lehrers Schiemann von der deutschen Minderheitsschule in Graudenz der letzte deutsche Lehrer verschwunden sei. Wir möchten, so bemerkte hierzu die Bromberger „Deutsche Rundschau“, loyalerweise berichtigend feststellen, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht. Herr Schiemann wurde nach 32jähriger Tätigkeit mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand pensioniert. Nach seinem Fortgange verbleiben noch ein deutscher Lehrer sowie zwei deutsche Lehrerinnen in dieser fünfklassigen Anstalt, die nach dem Sinn des Minderheitenschutzvertrages selbstverständlich ausschließlich von deutschen Lehrkräften besetzt werden sollte.

Daß solche Lehrer nicht vorhanden sind, kann beim besten Willen niemand behaupten, denn sonst würde es keine Versetzungen von deutschen Lehrern an stockpolnische Schulen im Osten geben. Außerdem werden von Jahr zu Jahr deutsche Minderheitsschulen abgebaut, so daß deutsche Lehrer schon zu haben wären. Sollten sie wirklich nicht genügen, so sollte man die deutschen Lehrerseminare wieder eröffnen, die man geschlossen hat. Wenn das nicht genügt, könnte man sich auch das Rezept der „preußischen Barbaren“ verschreiben und Lehrer fremder Staatsangehörigkeit aus dem Reich kommen lassen. Oder ist das hier schon ein hochverräterischer Gedanke, gegen den man am Sonntag protestieren sollte?

In Pommerellen sind innerhalb der letzten drei Jahre 65 öffentliche deutschsprachige Volksschulen eingegangen. Im gesamten ehemals preußischen Teilgebiet aber wurden in den letzten fünf Jahren 274 öffentliche Schulen aufgelöst. Von der Gesamtzahl der deutschen Kinder gehen in Pommerellen 66,7 Prozent in polnische Unterrichtsbetriebe. In Deutschland aber wird — ohne den Zwang eines Minderheitenschutzvertrages — unter den loyalsten Bedingungen ein neues polnisches Schulwesen aufgebaut!

Wie der oben wiedergegebene Kommentar der größten polnischen Zeitung beweist, nennt man in Polen all das, was in Deutschland geschieht, eine „Schikane der Behörden“. Dagegen wird der systematische Abbau des deutschen Schulwesens und die ständige Behinderung der Gründung von deutschen Privatschulen mit Vorliebe als „Toleranz“ bezeichnet. Das ist zwar nicht logisch; aber es ist manches nicht logisch, was hierzulande geschrieben wird.

Bevorstehender Prozeß Scherl—Hugenberg?

Berlin, 8. September. (R.) Wie die „Welt am Montag“ erfährt, hat Dr. Georg Scherl am 2. Juni d. J. an die Firma August Scherl ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß der von August Scherl mit der Firma August Scherl G. m. b. H. im Jahre 1913 geschlossene Vertrag verletzt worden sei, der die Bestimmung enthalte, daß die politische Tendenz der Organe der August Scherl G. m. b. H. nicht geändert werden dürfe. Andernfalls sei August Scherl bzw. seine Rechtsnachfolger berechtigt, die Streichung des Namens Scherl aus der Firmenbezeichnung zu verlangen. Da dieser Brief ohne Antwort blieb, hat am 2. September der Rechtsvertreter Dr. Georg Scherls der Firma August Scherl ein Ultimatum bis zum 6. September gestellt und gleichzeitig erklärt, daß er bei Nichtbeantwortung im Prozeßwege die Streichung des Namens August Scherl aus der Firmenbezeichnung betreiben werde. Dem Blatt zufolge ist die Ultimatumsfrist verstrichen, ohne daß eine Antwort von der August Scherl G. m. b. H. erfolgte.



Deutscher Katholikentag in Münster.

Nuntius Orsenigo fährt im geschmückten Auto in Begleitung des Bischofs Poggenburg vom Bahnhof in die Feststadt.

In Münster tagt zur Zeit die 69. Generalversammlung der deutschen Katholiken, die unter dem Namen Deutscher Katholikentag alljährlich abgehalten wird. Hohe Würdenträger der Kirche und prominente Beamte und Politiker, kurz, die ersten Vertreter deutscher Katholiken, sind in Münster versammelt.

Die argentinische Revolution.

Uriburu, der neue Präsident.

Ausschreibuug von Neuwahlen angekündigt.
Irigoyen wieder freigelassen. — Noch keine Ruhe im Lande.

Buenos Aires, 9. September. (R.)

General Uriburu hat als Präsident der provisorischen Regierung den Eid auf die Verfassung geleistet. In der Hauptstadt ist die Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Bei dem Umsturz sind 21 Personen getötet und über 200 verletzt worden.

Hierzu wird dem „Berliner Tageblatt" aus Buenos Aires gekabelt: Irigoyen und der Vizepräsident Martinez haben ihre Demission unterzeichnet, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß



General Uriburu,

jeder Widerstand nutzlos war. Als die Truppen vor dem Regierungsgebäude ankamen, entschloß sich Irigoyen, der seit einer Woche seine Wohnung nicht mehr verlassen hatte, zur Flucht. Im Automobil floh er nach La Plata, wo er zuerst den Versuch unternahm, die Regierung aufzurichten. Der Befehlshaber der dortigen Truppen erklärte ihn aber für verhaftet, worauf er seinen Rücktritt unterschrieb. Inzwischen hat die neue Regierung wieder Irigoyens Freilassung verfügt.

Die Revolutionsregierung ist ein konservatives Zivilkabinett unter militärischer Führung. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde das Standrecht verkündet. Einige in flagranti ertappte Diebe sind bereits erschossen worden. Die zweite Tat der neuen Regierung war die Auflösung des Kongresses. Die wichtigsten Aufgaben der Regierung werden in der Neuorganisierung der Staatsverwaltung und der Regelung der Finanzen bestehen. Es ist ein Defizit von 570 Millionen vorhanden.

In einer Proklamation verspricht die Regierung absolute Achtung der Verfassung und baldige Neuwahlen. Alle Regierungsmitglieder verpflichten sich ehrenwörtlich, bei den kommenden Präsidentschaftswahlen nicht zu kandidieren.

Außer einigen Aeußerungen der Volkswut gegen Irigoyen und seine Partei sind keine Angriffe zu beklagen. Die Einrichtungen und sämtliche Akten der zwei Zeitungen, die Irigoyen nahestehen, sowie die Einrichtung der Wohnung Irigoyens wurden verbrannt. Persönlich wurde niemand angegriffen. In dem Regierungsgebäude, in das Tausende eingedrungen waren, wurden nur die Bilder und die Schriften Irigoyens entfernt. Sonst ist nichts beschädigt oder gestohlen worden.

Wieder neue Straßenkämpfe.

Montevideo, 9. September. (R.)

Ueber die Ereignisse in Argentinien wird hierher gemeldet: In mehreren Stadtteilen von Buenos Aires brachten gestern abend 9 Uhr dortiger Zeit Straßenkämpfe aus. Gerüchtweise verlautet, daß einige Regimenter gegen das neue Regime revoltieren, um Irigoyen wieder einzusetzen. General Uriburu sandte um Mitternacht an die Presse eine Erklärung, wonach keine Ursache zur Beunruhigung bestehe, und das Gerücht, wonach ein Teil der Armee sich gegen das neue Regime erhoben habe, unzutreffend sei.

Neuyork, 9. September. (R.)

Bei den gestrigen Straßenkämpfen in Buenos Aires sollen etwa 50 Personen verletzt worden sein. In der Nähe des Regierungsgebäudes brach Feuer aus. Man glaubt, daß der Brand im Waffenarsenal auskam.

Unruhen auch in Brasilien.

Neuyork, 9. September. (R.) **Wie „Associated Preß" aus Montevideo berichtet, hat die Regierung von Uruguay in der Nacht die offizielle Nachricht erhalten, daß in dem brasilianischen Staat Rio Grande do Sul eine revolutionäre Bewegung im Gange sei. Man rechnet damit, daß die Unruhen in Brasilien weiter um sich greifen werden. Zur Sicherung der Grenze von Uruguay wurden zwei Regimenter Kavallerie entsandt.**

Neue Andrée-Funde / auf der Weißen Insel.

Teile der Ballongondel gefunden. — Die Reste der Expedition.

Die letzte Mitteilung der schwedischen Tromsö-Kommission vor ihrer Abreise ist in Stockholm eingetroffen. Darin wird das Auffinden der Flagge und der Kamera bestätigt, deren Rollfilm besonders aufbewahrt wird. Die gefundene Federwaage war noch so brauchbar, daß sie bei der Untersuchung verwendet werden konnte. Eine ungeöffnete Packung Munition wurde ebenfalls gefunden, ebenso ein Aneroidbarometer, dessen letzter Stand lesbar war. Neben Andrée lagen außer dem Kochapparat noch ein Kochtopf, der nach Angabe Dr. Horns Speisereste enthielt, eine Axt und eine Dose Lanolin-Salbe. „Ein Fund", so fährt der Bericht wörtlich fort, „der den Eindruck der Tragik von dieser Eiswanderung verstärkt, ist eine zusammengerollte Schnur von Segelgarn, an der in gleichen Abständen Haken befestigt sind, die aus umgebogenen Stecknadeln angefertigt wurden (eine Art provisorische Angelschnur)".

Die Veröffentlichung des Inhaltes des Logbuches Andrées soll der wissenschaftlichen Kommission vorbehalten bleiben. Bisher ist offiziell nichts darüber mitgeteilt werden. Privat wird zuverlässig mitgeteilt, daß als nördlichster Punkt der 83. Grad erreicht wurde, und zwar, als der Ballon am 18. Juli niederging. Das Buch reicht bis zum 5. September und ist solange noch deutlich lesbar, dann erst — auf den letzten Seiten — wird es unleserlich, entweder weil die Schreiber zu ermattet waren oder weil die Schreibunterlage schlechter wurde. Wahrscheinlich begann dann der Kampf um die Erhaltung des Lebens.

Die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" hat eine Expedition mit dem Schiff „Isbjörn ausgesandt, die auf der Weißen Insel weitere Nachforschungen unternahm. Das Blatt berichtet, daß sich unter den Trümmern eines primitiven Hauses das auseinandergefallene Skelett eines Menschen, mit aller Wahrscheinlichkeit des dritten Teilnehmers der Andrée-Expedition, Fränkel, außerdem viele Ausrüstungsgegenstände, Waffen, Werkzeuge, Konserven, Kleider, Teile der Ballongondel, ein Brief an Strindberg und die Aufzeichnungen Fränkels befanden. Alles deute darauf hin, daß die Expedition Andrées von einer plötzlichen Katastrophe, vielleicht von einem Schneesturm, betroffen wurde.

Die Rückkehr der „Isbjörn" wird für den kommenden Sonntag erwartet. Das Schiff hatte einen Maschinendefekt, es kann daher nur mit halber Kraft fahren. Die „Svensksund" wird voraussichtlich die Rückkehr der „Isbjörn" von der Weißen Insel in Tromsö abwarten.

Religiöser Fanatismus.

♂ Warschau, 8. September

An der polnisch-litauischen Grenze hat sich in der Nähe der Station Jaszun, im Walde des Dörfchens Slezun, ein eigenartiger Vorfall zugetragen. Zwei Mädchen, das eine 20, das andere 10 Jahre alt, gingen dort in den Wald, um Beeren zu suchen. Plötzlich seien aus einem morschen Baumstamm Flammen aufgestiegen, und in den Flammenzungen habe sich das Bild der Mutter Gottes gezeigt. Eine himmlische Stimme habe gerufen, daß die Erscheinung am nächsten Tage wieder auftreten werde. Ganz bestürzt gingen die Mädchen nach Hause und erzählten ihre Beobachtung.

Wie ein Blitz verbreitete sich die Nachricht, und am nächsten Tage zogen in großen Haufen die Bauern und Bäuerinnen der ganzen Umgebung auf ihren Wagen in den Wald. Die Züge von Wilna nach Jaszun waren überfüllt von Gläubigen, die das Wunder sehen wollten. Die Behörden hatten eine Polizeiabteilung an Ort und Stelle delegiert, denn unter die Schar der Gläubigen haben sich dunkle Elemente gemischt, die den Fanatismus der Massen aufzureizen suchen. Der Wilnaer Metropolit nimmt die Sache keineswegs auf die leichte Schulter. Er hat einen Priester an die Stelle des angeblichen Wunders delegiert der im Notfalle die Masse beruhigen soll.

Entweder hat man es hier mit der Halluzination der beiden Mädchen zu tun, oder es haben sich in dem morschen Baumstamm phosphoreszierende Erscheinungen gezeigt.

5 Jahre Zuchthaus noch viel zu milde.

Eine menschliche Bestie vor Gericht.

Im Mittelpunkt einer Konitzer Gerichtsverhandlung stand die 12jährige Sophie Senkowski aus Schwetz. Auf der Anklagebank saß der Arbeiter Stanislaw Henicz aus Schwetz, dem zur Last gelegt wird, die Senkowski vergewaltigt zu haben. Unter polizeilicher Bedeckung wird Henicz in den Gerichtssaal geführt. Eine Hünengestalt, — Verwegenheit spricht aus seinem Gesicht und läßt die Brutalität dieses Menschen erkennen.

Frau Senkowski, die wegen ihres schlechten Lebenswandels aus dem Hause ihres Mannes verwiesen wurde, nahm ihre 12 Jahre alte Tochter mit auf ihre Irrfahrten und landete schließlich bei Henicz, mit dem sie fortan in wilder Ehe lebte. Das unschuldige Kind mußte täglich von Haus zu Haus betteln gehen, die Gaben wurden dem Kinde abgenommen. Es gab Schläge nach allen Regeln der Kunst. Während die zwei Erwachsenen in Saus und Braus lebten, erhielt die kleine Sophie minderwertiges Essen, einmal sogar kalte Steckrüben, die bereits in Säuerung übergegangen waren. Schließlich verging sich der Angeklagte an dem kleinen Mädchen. Die Stunde der Abrechnung für die Bestie kam dann durch die Verhaftung des Unholds. Früher hatte er seine Verfehlungen mit der größten Roheit ausgeführt, jetzt weint er beim Anblick des Gerichtshofes, jedoch fanden diese Tränen der Falschheit beim Gerichtshof keine Gnade.

Der Staatsanwalt hatte für den tierischen Menschen 1½ Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht jedoch ging über dieses Strafmaß hinaus und verurteilte diesen Unhold zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten.

Organisierte Einbrecherbande verurteilt.

Vor der Konitzer Strafkammer fand eine große Einbruchsaffäre ihren Abschluß. In den Jahren 1928/29 und Anfang 1930 wurde der Kreis Berent und der Grenzteil des Freistaatgebietes Danzig von schweren Einbrüchen heimgesucht, ohne die Diebe fassen zu können. Unermüdlich arbeitete die polnische und Danziger Polizei, um die Diebstähle aufzuklären, und trotzdem wohl ein bestimmter Verdacht bestand, konnte man den Verdächtigen nichts nachweisen. Inzwischen vermehrte sich die Zahl der Einbrüche, darunter auch verschiedener schweren, bis auf 22. Dem Polizeioberwachtmeister Trzeliatowski aus Liniewo gelang es schließlich, die Bande zu fassen. Insgesamt wurden 10 Personen wegen Diebstahls und Hehlerei verhaftet.

Den vier Hauptangeklagten werden 28 Diebstähle zur Last gelegt, darunter mehrere schwere Einbrüche, den anderen Angeklagten wird Hehlerei zur Last gelegt.

Während der Verhandlung vor dem Konitzer Gericht stand die Gesellschaft fest wie eine Mauer, keiner wollte von den Diebstählen etwas wissen 41 Zeugen waren aufgeboten, es konnten jedoch „nur" 13 Diebstähle einwandfrei festgestellt werden. Der Gesamtschaden der festgestellten Diebstähle beläuft sich auf ca. 60—70 000 Zloty. Von der wiedergefundenen Ware liegt ein Teil auf dem Gerichtstisch aus, ein kleines Eisen- und Kurzwarengeschäft: 3 Brownings mit Munition, ein Schlagring, 1 Bund mit verschiedenen Dietrichen, 1 großer Bohrer, Patentzangen, Feilen — kurz alles, was eine „Spezialtruppe" zur Arbeit gebraucht.

Das Gericht fällte folgendes Urteil:

Den Angeklagten ist Einbruchsdiebstahl im Rückfalle in 13 Fällen nachgewiesen. Es erhalten: Max Holz 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, Felix Stobbe 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Erich Holz 2 Jahre Zuchthaus, Maria Stobbe für Hehlerei 3 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. Die andern Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Wojewodschaft Posen.

„Graf Zeppelin" war vou Rawitsch aus zu sehen.

□ Rawitsch, 9. September.

Ein ganz seltenes Schaustück wurde am letzten Sonntag einigen Bürgern unserer Stadt und vielen Landleuten des Grenzstreifens zuteil. „Graf Zeppelin" war zu sehen! Zwischen 4 bis 5 Uhr nachmittags zog nämlich das gewaltige Luftschiff, von Breslau kommend, eine mächtige Schleife über dem deutschen Grenzstädtchen Korsenz und nahm dann westlichen Kurs gegen Liegnitz. Die riesige „Zigarre" war trotz des Regenwetters deutlich zu sehen, sogar das Arbeiten der Motoren war gut hörbar. — Sicherlich hätte jeder dies Weltwunder gern sehen wollen.

□ **Rawitsch, 9. September.** Die „Ostbank" bleibt. Von gutinformierter Seite wird mitgeteilt, daß die Filiale der „Bank für Handel und Gewerbe" weiterhin in unserer Stadt bestehen bleibt. Eine Zeitlang hat man sich seitens der Posener Direktion mit dem Gedanken getragen, die Rawitscher Filiale zu liquidieren. Nun, da die Bank weiterhin am Orte bleibt, wollen wir ihr eine recht gedeihliche Zukunft wünschen.

† **Wirsitz, 8. September.** Einen schweren Motorrad-Unfall erlitt am Freitag vergangener Woche der Kaufmann Edmund Ruppenthal aus Netzthal auf der Heimfahrt von hier. Mit erheblichen Gesichtsverletzungen wurde er in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert. Seine beiden Jungens, die bei dem Unfall im Beiwagen saßen, blieben unverschrt.

z. **Inowrocław, 9. September.** Schulvisitation durch Minister Czerwinski. Gelegentlich seines Hierseins hat Herr Minister Czerwinski zusammen mit dem Kurator aus Posen, Herrn Namysl, folgende hiesige Schulen einer Visitation unterzogen: das Kasprowicz-Gymnasium, die Wojciecha-Schule, die Wiedzalowa-Schule für Knaben, das Seminar für Mädchen und die Handels- und Gewerbeschule. — **Wahlen. Zu den am 16. bzw. 23. November 1930 stattfindenden Sejm- und Senatswahlen hat der Stadtpräsident die Stadt Inowrocław in 15 Wahlbezirke eingeteilt und die betreffenden Straßen den Wahllokalen zugeteilt. Es ist Pflicht jedes deutschen Bürgers, sich zu erkundigen, ob er in den Listen verzeichnet ist.**

♎ **Reichthal, 9. September.** Pilzvergiftung. Die beiden Kinder des Arbeiters Wojczyk sammelten Pilze und haben diese in Abwesenheit ihrer Mutter gebraten und gegessen. Beide Kinder, im Altern von 6 und 7 Jahren, sind in der daraufolgenden Nacht an Pilzvergiftung gestorben. — Diebstahl. Dem Landwirt Kopka aus Proschan wurden in der Nacht aus dem Stalle die beiden besten Pferde gestohlen. Die Spuren führten nach der nahen deutschen Grenze. Die Täter sind bis heute noch nicht ermittelt.

Diebe stehlen Bibeln.

† **Glinau, 8. September.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in den Schuppen des Landwirts Wilhelm Lehmann eingebrochen. Die Diebe schlugen eine Scheibe ein und konnten so den Fensterwirbel öffnen. Daselbst entwendeten sie ein ziemlich neues Fahrrad des Druckschriftenreisenden Sikar aus Posen mit verschiedenen Bibeln und Schriften, die sich in einer Tasche an dem Rade befanden. Die übrigen Räder ließen sie stehen. Wie gemütlich es sich die Diebe beim Stehlen machten, beweist die Tatsache, daß sie dabei Zigaretten rauchten. Den Gepäckträger des Rades ließen sie im nahen Walde liegen. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur. Der Fall ist der Polizei gemeldet worden, der es hoffentlich gelingt, die seltsamen Diebe zu fassen, die es fertig bringen, Bibeln und religiöse Schriften zu stehlen, was schließlich doch nicht alle Tage vorkommt.

Raubüberfall im Kreise Graudenz.

Eine aus drei Personen bestehende maskierte Räuberbande drang in Czeplinken, Kreis Graudenz, in der Nacht zum letzten Donnerstag auf das Gehöft des Besitzers Ernst Kleba. Unter Bedrohung mit dem Revolver verlangten sie von dem im Viehstall schlafenden Bediensteten Wladyslaw Gladysz die Herausgabe seines Geldes. In seiner durch die Bedrohung mit Ermordung im Falle der Weigerung hervorgerufenen Angst übergab der Ueberfallene den Banditen seine ganzen Ersparnisse im Betrage von 4030 Zloty. Sodann forderten die Raubgesellen von Gladysz, daß er sie zum Eigentümer der Wirtschaft, Kleba, führe, und als Gladysz zu schreien anfing und Anstalten machte, zu entfliehen, schlug einer der drei Banditen ihm auf den Kopf, worauf die Einbrecher sich eiligst entfernten. Auf die bei der Polizei erstattete Anzeige von dem Raubüberfall ist eine energische Untersuchung eingeleitet worden.

Die letzten Telegramme.

Zepp fährt nach Moskau.

Friedrichshafen, 9. September. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 8 Uhr zu seiner Fahrt nach Moskau gestartet. Die Führung hat diesmal Dr. Eckener. An Bord befinden sich zwanzig Passagiere.**

Gasausbruch in einem Oberschlesischen Bergwerk

Beuthen, 8. September. (R.) **Auf der Karsten-Zentrumgrube sind drei Leute der Feuerwache, die gestern die Grube zu bewachen hatten, durch heftige Gase getötet worden. Die Bergbehörde hat den Fall bereits untersucht und keinerlei Verschulden Dritter festgestellt. Bei den Toten handelt es sich um einen Aufseher und zwei Arbeiter.**

Attentat auf einen italienischen Gesandtschaftsangestellten in Luxemburg.

Luxemburg, 9. September. (R.) **Ein Unbekannter gab gestern in einem Caféhaus mehrere Revolverschüsse auf den Angestellten der italienischen Gesandtschaft in Luxemburg Frattini ab. Frattini und einer seiner Verwandten wurden verletzt. Man nimmt an, daß der Attentäter Luxemburg verlassen hat.**

Ein Vergnügungspark in Flammen.

Margate, 9. September. (R.) **Kurz vor Mitternacht brach im hiesigen Vergnügungspark „Dreamland" Feuer aus. das bald einen riesigen Umfang annahm. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, die Tierschau zu retten. Ihre Bemühungen waren auch erfolgreich. Die Lage war eine Zeit lang so bedrohlich, daß die Zuschauer von der Feuerwehr zur Mithilfe aufgefordert wurden. Um Mitternacht war ein großer Teil des Vergnügungsparks ein Raub der Flammen geworden. Um 1 Uhr morgens war der Brand noch nicht gelöscht.**

Brandkatastrophe in einem griechischen Hafen.

Athen, 9. September. (R.) **Ein Großfeuer richtete in den Niederlagen der Standard-Oil im Hafen von Piräus unübersehbaren Schaden an. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Matrose nachdem er abgekocht hatte, einen noch glühenden Brandscheit ins Meer warf. Da in der Nähe ein Segelboot Benzin lud und das Meer in seiner Umgebung mit einer dünnen Benzinschicht bedeckt war, fing es sofort Feuer und steckte sogleich 9 andere Segelboote und kleinere Boote, die alle Petroleum luden, in Brand. 10 Matrosen sind dabei ums Leben gekommen, mehrere wurden verletzt.**

Neue Todesurteile in Rußland.

Moskau, 8. September. (R.) **In Rußland wurden wegen Lebensmittelschiebungen sechs Personen zum Tode verurteilt. Sie wurden beschuldigt, mit Hilfe von tausenden gefälschter Lebensmittelkarten Lebensmittel aus Genossenschaftsläden entwendet und zu Wucherpreisen abgesetzt zu haben.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Geburt eines
Sohnes
zeigen hocherfreut an

Heinz Kümmel
Alexandra Kümmel
geb. Gräfin von Wartensleben

Neuhof bei Oels — Schlesien - Land,
am 3. September 1930.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlich
Walter Zippel u. Frau Anna
geb. Schroer,
Łowęcin, den 9. September 1930.

Am 6. September wurde aus ihrem arbeitsreichen Leben abgerufen nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter

Frau
Pauline Rubel
geb. **Furchner**
im Alter von 70¼ Jahren.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.

Fürstenwalde, Poznań,
den 8. September 1930.

Am Sonntag, dem 7. d. Mts., vormittags um 11 Uhr starb plötzlich infolge eines Unfalles unsere geliebte Tochter, Schwester u. Enkeltochter

Margarete Drescher

im 18. Lebensjahre.

Czempin, den 8. September 1930.

Dies zeigt in tiefem Schmerz an
Georg Drescher und Frau Martha.

Die Beisetzung findet am Donnerstag nachm. 5 Uhr von der evgl. Friedhofskapelle in Czempin aus statt.

Heute vormittag ³/₄11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine heißgeliebte jüngste Tochter, unsere liebe treue Schwester

Gertrud

im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer
Gertrud Bloch, geb. **Hempel**,
Hildegard Bloch,
Margarete Bloch, Lehrerin, Saalfeld (Thür.),
Kurt Bloch.

Łęgowo, p. Wągrowiec, den 6. September 1930.



Donnerstag, den 11. d. Mts., abends 8½ Uhr

Mitgliederversammlung

in der Grabenloge.

Der Vorstand um 8 Uhr.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Strebs., sol. Landwirt, ev., 40 Jahre alt, 1,75 gr., möchte zugunsten seiner Schwester a. d. elterl. Wirtsch. (128 Mg.) verzichten u. wünscht **Einheirat** in ähnl. Landwirtschaft, wo ein Vermög. von 10 000 zł genügt. Ernstgem. Zuschr. mögl. m. Bild, von Damen im pass. Alter u. **1341** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Gegens. Verschwieg. Beding.

Welcher kath. Beamter (auch Wirtschaftsb.), möchte mit solid., netten Mädchen in Briefwechsel treten? Spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Offert. mit Bild unter **1343** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Nach fachärztlicher Ausbildung in der Universitätsklinik in Breslau (Direktor Prof. Dr. Hinsberg) habe ich mich in Poznań als Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen niedergelassen und die entsprechende Fachabteilung am Diakonissenhause übernommen.

Sprechstunden: Vormittags 10—12, nachmittags 3—5 Uhr in meiner Privatwohnung **Jasna 19**. II (Hotel Bristol), Tel. 60-02.

Dr. med. Robert Weise.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Georg Weise
prakt. Arzt
Poznań, Jasna 19, II. Tel. 6002
Sprechstunden 10—12 und 4—6 Uhr.
